



DIE TRINITÄT AUS BIBLISCHER SICHT

DER EINE GOTT UND SEIN CHRISTUS

REINHOLD THALHOFER – ADNAN KRIKOR

IM AUFTRAG JESU CHRISTI UND IN DER KRAFT UND WEISHEIT DES HEILIGEN GEISTES

GEMEINDE JESU CHRISTI | JULI 2026

Inhalt

A – Das Fundament.	6
A-1. Die Summe des Wortes ist Wahrheit –	7
1. Die entscheidende Frage unseres Glaubens.....	7
2. Warum dieses Thema über Leben und Ewigkeit entscheidet.	10
3. Der Grundsatz Gottes: die Summe seines Wortes.	12
4. Der Ursprung fast jeder Irrlehre.	13
5. Wie Irrlehre tatsächlich entsteht.....	13
6. Die Verantwortung jedes Gläubigen.	13
7. Die ernststen Warnungen der Apostel.....	14
8. Aufruf zur Umkehr und geistlichen Nüchternheit.	14
A-2. Ein Gott, der Vater.....	18
1. Warum dieses Kapitel entscheidend ist.	18
2. Das apostolische Grundbekenntnis.	18
3. Die Sprache der gesamten Lehrbriefe.....	19
4. Der Herr Jesus unterscheidet sich selbst von Gott.	20
5. Der Sohn offenbart den Vater.....	22
6. Der Sohn lebt aus dem Vater.....	22
7. Gott erhöht seinen Sohn.	23
8. Die Bedeutung für unsere Anbetung.	24
9. Erkenntnis.	24
A-3. Der Sohn Gottes –	30
1. Warum die Herkunft des Sohnes entscheidend ist.	30
2. Der Sohn Gottes – hervorgebracht aus dem Vater.	32
3. Der Sohn wurde gesandt – ist nicht Ursprung und Sender.	33
4. Der Sohn lebt aus dem Vater.....	34
5. Die Unterordnung des Sohnes während seines Dienstes.....	35

6.	Die Unterordnung des Sohnes nach seiner Verherrlichung.	36
7.	Der Erstgeborene unter vielen Brüdern.....	37
8.	Die Konsequenz falscher Vorstellungen über den Sohn Gottes.....	38
9.	Schlussgedanke.....	39
A-4.	Der eine Gott und sein Christus –.....	41
1.	Ein Geheimnis, das über Zeitalter verborgen war.....	41
2.	Christus und seine Gemeinde sind eins.....	44
3.	Gott machte Christus zum Haupt über alles.....	46
4.	Die Gemeinde ist seine Fülle.....	47
5.	Der Leib lebt aus dem Haupt.....	47
6.	Ein Leib – nicht viele geistliche Organismen.....	48
7.	Christus in euch – die Hoffnung der Herrlichkeit.....	49
8.	Die Gefahr, Haupt und Leib zu trennen.....	50
9.	Schlussgedanke – Alles zur Verherrlichung Gottes.....	50
A-5.	Der Geist Gottes –	52
1.	Warum dieses Thema entscheidend ist.....	52
2.	Der Geist Gottes ist Gottes eigener Geist.....	54
3.	Der Geist Gottes ist nicht ein anderer Gott neben Gott.....	54
4.	Der Geist Gottes wirkt, redet und offenbart.....	55
5.	Gott wirkt durch seinen Sohn in der Kraft seines Geistes.....	57
6.	Der Geist verherrlicht den Sohn – und der Sohn verherrlicht den Vater.....	60
7.	Der Geist wohnt in den Gläubigen.....	61
8.	Die Gefahr menschlicher Vorstellungen.....	62
9.	Schlussgedanke – der Geist führt immer zu Gott und seinem Christus.....	62
B –	DIE SCHLÜSSELVERSE IM KONTEXT.....	64
B-1.	Teil 1 Nur im Licht des gesamten Zeugnisses.....	65
1.	Rückblick auf das Fundament	65
2.	Die Summe des Wortes Gottes als Maßstab der Wahrheit.....	65

3.	Warum einzelne Verse nicht isoliert ausgelegt werden dürfen.	66
4.	Die Bedeutung der griechischen Grundbegriffe.	67
5.	Beten (proseuchomai) – absolutiv.	67
6.	Dienen (latreuō) – absolutiv.	69
B-1.	Teil 2 Nur im Licht des gesamten Zeugnisses.	71
7.	Anbeten (proskyneō) – nicht absolutiv.	72
8.	Anrufen (epikaleo – epikaleomai) – nicht absolutiv.	72
9.	Die Verantwortung des Bibellesers.	75
10.	Schlussgedanke.	76
B-2.	Danken und Bitten –	78
1.	Einleitung.	78
2.	Darf man Jesus danken?	78
3.	Darf man Jesus bitten?	80
4.	Den Herrn anrufen.	81
5.	Der Unterschied zwischen Danken, Bitten und Beten.	87
6.	Das Gesamtzeugnis der Schrift.	87
7.	Schlussgedanke.	88
B-3.	JHWH –	90
1.	Einleitung.	90
2.	JHWH – der Eigenname Gottes.	90
3.	JHWH ist der allein wahre Gott.	92
4.	El Elyon – Gott, der Höchste.	93
5.	El, Eloah und Elohim.	94
6.	Was bedeutet das für unser Verständnis?	97
7.	Vom Hebräischen ins Griechische.	98
8.	Die Folge für das Neue Testament	100
B-4.	Der Wahrhaftige –	101
1.	Einleitung	101

2.	Der Wahrhaftige – wer ist das?	102
3.	Die Aussage in Hebräer 1,8:.....	103
4.	Die Aussage in Johannes 1,1:.....	104
5.	Die Aussage in Philipper 2,6:	104
6.	Die Aussagen in Joh 20,28 – Tit 2,13 – 2. Petr 1,1–2.....	106
7.	Der Sohn weiß nicht alles, was der Vater weiß.	107
8.	Die Einheit der ganzen Schrift:	109
9.	Zusammenfassung:.....	110
10.	Schlusswort:	111

Struktur

In dieser Lehrserie – und davon diese Lehrschrift abgeleitet – wollen wir nicht menschliche Traditionen oder kirchliche Lehrsysteme prüfen, sondern allein die Heilige Schrift sprechen lassen.

Unser Ziel ist es, die Summe des Wortes Gottes zu betrachten und zu erkennen, wie die Lehre Jesu Christi durch seine Apostel und Propheten in den 21 Lehrbriefen den einen Gott, den Vater, offenbart und den Herrn Jesus Christus in seiner von Gott gegebenen Stellung zeigt.

Gemeinsam wollen wir schwierige Schlüsselverse im Zusammenhang prüfen, damit unsere Erkenntnis auf Wahrheit gegründet ist und unsere Anbetung allein dem Vater gilt — durch seinen Sohn Jesus Christus und im Heiligen Geist.

Wir gliedern diese Botschaftsserie in folgende Teile:

Teil A – Das Fundament.

Teil B – Die Schlüsselverse im Kontext.

Auf den folgenden Seiten dieser Lehrschrift werden wir die jeweiligen Themen diesen Teilen zuordnen und entsprechend strukturieren.

Diese einzelnen Teile wiederum unterteilen wir dann in jeweilige Kapitel, in denen wir die Themen den jeweiligen Teilen unterordnen, sodass eine klare und verständliche Struktur entsteht.

Für das Studium wünschen wir allen Lesern viel Erkenntnis, Einsicht und Weisheit in der Gemeinschaft des Heiligen Geistes.

A – Das Fundament.

Diese Kategorie gliedern wir in folgende Kapitel:

Kapitel 1:

Die Summe des Wortes ist Wahrheit – Der richtige Umgang mit der Schrift.

Kapitel 2:

Ein Gott, der Vater – das eindeutige Zeugnis der Lehre Jesu Christi durch seine Apostel und Propheten in den 21 Lehrbriefen.

Kapitel 3:

Der Sohn Gottes – Herkunft, Zeugung, Sendung und Unterordnung

Kapitel 4:

Das offenbarte Geheimnis des Christus – Haupt und Leib

Kapitel 5:

Der Geist Gottes – Gottes Kraft, Gegenwart und Wirken

Nun wollen wir gemeinsam das 1. Kapitel der Kategorie **A – Das Fundament** kennen lernen.

A-1. Die Summe des Wortes ist Wahrheit –

Der richtige Umgang mit der Schrift.

Nun wollen die Wahrheit über die Summe des Wortes Gottes erkennen und mit der Heiligen Schrift richtig umgehen ...

1. Die entscheidende Frage unseres Glaubens.

Bevor wir in diese Lehrserie einsteigen, müssen wir uns eine grundlegende Frage stellen. Worum geht es im christlichen Glauben wirklich?

Viele würden antworten:

- » um Vergebung,
- » um Gnade,
- » um Rettung,
- » um ewiges Leben.

Und das alles ist richtig. Aber die Schrift geht noch tiefer. Sie stellt eine zentrale Frage, die über allem steht. Wer ist Gott — und erkennen wir ihn richtig?

Denn von dieser Frage hängt alles ab:

- » wen wir anbeten,
- » zu wem wir beten,
- » wem wir geistlich dienen,
- » wen wir als Gott erkennen,
- » und welchem Evangelium wir glauben.

Wenn wir hier falsch liegen, dann betrifft das letztlich das gesamte Fundament unseres Glaubens. Darum ist dieses Thema keine Nebensache.

Es geht nicht um akademische Theologie. Es geht nicht um religiöse Streitfragen. Es geht nicht um konfessionelle Unterschiede.

Es geht um unseren Gott selbst.

Der Herr Jesus sagte:

Joh 17,3 „Dies aber ist das ewige Leben, dass sie dich, den allein wahren Gott, und den du gesandt hast, Jesus Christus, erkennen.“

Der Herr Jesus sagte nicht:

- » „dass sie an irgendeinen Gott glauben“,
- » „dass sie religiös sind“,
- » „dass sie einer Kirche angehören“,

sondern: dass sie den allein wahren Gott erkennen.

Und gleichzeitig unterscheidet der Herr Jesus zwischen:

- » dem allein wahren Gott, unserem Vater,
- » und dem von IHM Gesandten: Jesus Christus, unserem erstgeborenen Bruder.

Damit zeigt uns der Herr Jesus selbst die göttliche Ordnung:

- » Der allein wahre Gott ist unser Vater.
- » Der Gesandte (als Bote, Engel oder Apostel in der Schrift bezeichnet) ist unser erstgeborener Bruder Jesus Christus.

Der Herr Jesus führt niemals von seinem Vater weg — sondern immer zum Vater hin. Darum sagte er:

Joh 4,23 „Es kommt aber die Stunde und ist jetzt, da die wahrhaftigen Anbeter den Vater anbeten werden im Geist und in Wahrheit; denn auch der Vater sucht solche als seine Anbeter.“

Und genau hier beginnt die entscheidende Frage unseres Glaubens. Denn wenn der Vater für uns der allein wahre Gott ist, dann müssen wir äußerst sorgfältig prüfen:

- » wie wir beten,
- » wie wir anbeten,

- » wie wir dienen,
- » und welche Begriffe wir in der Schrift verwenden.

Der Satan arbeitet nämlich selten mit offensichtlicher Ablehnung Gottes. Der Satan arbeitet subtiler. Er vermischt. Er verschiebt. Er erweitert.

Er ersetzt nicht sofort die Wahrheit — sondern ergänzt sie langsam mit menschlichen Gedanken, bis die ursprüngliche Klarheit verloren geht.

Genau das geschah im Laufe der Kirchengeschichte. Ausgehend von einzelnen missverstandenen Begriffen begann man:

- » den Herrn Jesus zur Gebetsadresse zu machen,
- » später Maria anzurufen,
- » dann Engel,
- » dann sogenannte Heilige.

Und heute beten Milliarden Menschen zu verschiedensten Personen, obwohl die Schrift eine klare Ordnung zeigt:

1. Tim 2,5 „Denn es ist ein Gott und ein Mittler zwischen Gott und Menschen, der Mensch Christus Jesus.“

Dieser Vers sagt: EIN Gott, EIN Mittler. Nicht mehrere göttliche Wesen. Nicht mehrere Gebetsadressen. Nicht mehrere geistliche Vermittler.

Der Herr Jesus ist der Mittler — er ist nicht unser Gott.

Darum lehrte der Herr Jesus seine Jünger niemals: „Betet zu mir.“

Sondern:

Joh 16,23 „Und an jenem Tag werdet ihr mich nichts fragen. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Was auch immer ihr den Vater bitten werdet in meinem Namen, er wird es euch geben!“

Das Gebet bleibt beim Vater. Und genau deshalb ist diese Botschaftsreihe so wichtig.

Die Apostel warnen sogar: vor einem anderen Jesus, einem anderen Geist, einem anderen Evangelium.

2.Kor 11,3–4 „3 Ich fürchte aber, es könnte womöglich, so wie die Schlange Eva verführte mit ihrer List, auch eure Gesinnung verdorben und abgewandt werden von der Einfalt gegenüber Christus.

4 Denn wenn der, welcher [zu euch] kommt, einen anderen Jesus verkündigt, den wir nicht verkündigt haben, oder wenn ihr einen anderen Geist empfangt, den ihr nicht empfangen habt, oder ein anderes Evangelium, das ihr nicht angenommen habt, so habt ihr das gut ertragen.“

Das Erschütternde daran ist: Diese Gefahr kommt nicht nur von außen. Sie entsteht oft mitten innerhalb des sogenannten Christentums. Darum müssen wir nüchtern werden. Wir dürfen nicht einfach übernehmen:

- » was Tradition sagt,
- » was Konzile beschlossen haben,
- » was Kirchen lehren,
- » oder was wir seit Kindheit gehört haben.

Sondern wir müssen zurückkehren zu dem einen Maßstab: Was sagt die Schrift in ihrer Summe? Denn darum geht es in dieser gesamten Lehrreihe:

- » nicht Menschen zu folgen,
- » nicht Traditionen zu verteidigen,
- » sondern Gott recht zu erkennen.

Und genau deshalb lautet die entscheidende Frage unseres Glaubens: Wer ist der allein wahre Gott? Und folgen wir wirklich der Ordnung, die der Herr Jesus selbst gelehrt hat?

2. Warum dieses Thema über Leben und Ewigkeit entscheidet.

Viele Christen zitieren folgende Stelle aus dem ersten Johannesbrief:

1.Joh 5,1 „Jeder, der glaubt, dass Jesus der Christus ist, der ist aus Gott geboren; und wer den liebt, der ihn geboren hat, der liebt auch den, der aus Ihm geboren ist.“

Doch viele Menschen übersehen dabei einen entscheidenden Punkt: Man muss zunächst den wahren Jesus erkennen — und nicht „einen anderen Jesus“.

Die entscheidende Frage lautet also nicht nur: „Glaubst du an Jesus?“ sondern:
„An welchen Jesus glaubst du?“

Die Schrift zeigt eindeutig, dass der Herr Jesus der Sohn Gottes ist —
hervorgebracht vom Vater, gesandt vom Vater, erhöht vom Vater und verherrlicht
vom Vater.

Gleichzeitig zeigt die Schrift aber auch, dass der Begriff „Gott“ in der Bibel nicht
ausschließlich für den allmächtigen Vater verwendet wird.

Der Herr Jesus selbst sagte:

*Joh 10,34–35 „Jesus antwortete ihnen: Steht nicht in eurem Gesetz geschrieben:
»Ich habe gesagt: Ihr seid Götter«?*

Wenn er jene Götter nannte, an die das Wort Gottes erging — und die Schrift
kann doch nicht aufgehoben werden — ...“

Damit bestätigt der Herr Jesus selbst:

- » Mose wurde als Gott bezeichnet,
- » Richter wurden Götter genannt,
- » die Söhne Gottes werden Götter genannt,
- » und der Herr Jesus selbst ist Gott – als Sohn Gottes.

*1.Kor 8,5–6 „Denn wenn es auch sogenannte Götter gibt, sei es im Himmel oder
auf Erden — wie es ja viele Götter und viele Herren gibt — so gibt es für uns
doch nur einen Gott, den Vater, von dem alle Dinge sind und wir für ihn; und
einen Herrn, Jesus Christus, durch den alle Dinge sind, und wir durch ihn.“*

Hier macht der Apostel Paulus die Ordnung vollkommen klar:

- » viele Götter,
- » aber für uns nur ein Gott: der Vater.

Wer diesen Unterschied zwischen „Gott“ und „unserem Gott“ nicht erkennt,
vermischt die Ordnungen der Schrift und bleibt in Verführung und geistlicher
Verwirrung gefangen.

Und genau darin liegt die Gefahr des Götzendienstes.

Die größte Verführung besteht nicht darin, Gott offen abzulehnen, sondern
darin, die Anbetung subtil umzulenken.

Denn der Herr Jesus kam nicht, um den Vater zu ersetzen — sondern um uns zum Vater zu führen.

Joh 17,3 „Das ist aber das ewige Leben, dass sie dich, den allein wahren Gott, und den du gesandt hast, Jesus Christus, erkennen.“

Achte genau auf Seine Worte:

- » Ewiges Leben = Erkenntnis –
- » nicht nur Glauben – nicht nur Zugehörigkeit. Sondern: den allein wahren Gott erkennen.

Das bedeutet:

- » falsche Erkenntnis → falscher Glaube.
- » falscher Glaube → falsche Anbetung.

3. Der Grundsatz Gottes: die Summe seines Wortes.

Jetzt kommen wir zum Fundament dieser gesamten Botschaftsreihe:

Ps 119,160 „Die Summe deines Wortes ist Wahrheit.“

Das ist ein Schlüssel-Vers. Und viele übersehen ihn. Hier steht nicht:

- » ein Vers ist Wahrheit, eine Lehre ist Wahrheit, eine Tradition ist Wahrheit,
- » Sondern: Die Summe des Wortes ist Wahrheit.

Das bedeutet: Wahrheit entsteht durch Gesamtzeugnis – nicht durch einzelne Aussagen. Ein einzelner Vers kann:

- » falsch verstanden werden,
- » falsch angewendet werden,
- » aus dem Zusammenhang gerissen werden.

Aber die gesamte Schrift widerspricht sich nie, bestätigt sich selbst. Deshalb gilt: Wenn eine Lehre nicht zur gesamten Schrift passt, ist sie falsch.

4. Der Ursprung fast jeder Irrlehre.

Menschen nehmen einen Vers, eine Aussage, einen Begriff – und bauen daraus eine Lehre. Ohne Kontext, Vergleich, Gesamtzeugnis.

Das Ergebnis ist eine scheinbar biblische Lehre – die in Wirklichkeit falsch ist.

Das Prinzip ist einfach. Wenn viele klare Verse etwas lehren und ein schwieriger Vers anders verstanden wird, dann gilt: Der schwierige Vers muss im Licht der klaren verstanden werden. Nicht umgekehrt!

5. Wie Irrlehre tatsächlich entsteht.

Irrlehre entsteht nicht zufällig. Sie folgt fast immer dem gleichen Muster:

- » Schritt 1: Ein Vers wird herausgenommen.
- » Schritt 2: Der Zusammenhang wird ignoriert.
- » Schritt 3: Eine bestimmte Deutung wird hineingelegt.
- » Schritt 4: Diese Deutung wird zur Lehre gemacht.
- » Schritt 5: Die Lehre wird verteidigt – auch gegen die Schrift.

Und genau so entstehen: Traditionen, Dogmen, Kirchenlehren. Deshalb müssen wir zurück zu dem Wort Gottes selbst.

6. Die Verantwortung jedes Gläubigen.

Viele Menschen sagen: „Ich verlasse mich auf meinen Pfarrer, Pastor oder Prediger.“ Aber die Schrift sagt etwas anderes:

1.Thess 5,21 „Prüft aber alles, das Gute haltet fest!“

Jeder Gläubige hat Verantwortung. Nicht blind glauben, einfach übernehmen, ungeprüft akzeptieren. Sondern prüfen, vergleichen, verstehen.

Gott hat dir gegeben:

- » sein Wort,
- » seinen Geist,
- » Verstand und damit auch Verantwortung

7. Die ernststen Warnungen der Apostel.

Die Apostel sprechen sehr klar über falsche Lehre.

Gal 1,8 „Aber selbst wenn wir oder ein Engel vom Himmel euch etwas anderes als Evangelium verkündigen würden als das, was wir euch verkündigt haben, der sei verflucht!“

Das ist keine milde Aussage. Das ist eine ernste Warnung. Warum? Weil es hier um das Zentrum geht: Gott, Evangelium, Rettung. Falsche Lehre ist nicht harmlos. Sie führt weg von Gott.

8. Aufruf zur Umkehr und geistlichen Nüchternheit.

Wir kommen jetzt zu dem entscheidenden Punkt dieser Botschaft. Alles, was wir bisher gehört haben, bleibt wirkungslos, wenn wir nicht bereit sind, die Konsequenzen daraus zu ziehen. Denn es geht nicht nur darum, etwas zu hören. Es geht darum, dass unser Herz darauf reagiert.

Die Schrift fordert uns nicht nur auf, die Wahrheit zu kennen, sondern sie fordert uns auf, uns der Wahrheit zu unterstellen. Und genau hier beginnt der eigentliche Kampf.

Wir müssen bereit sein, alles zu prüfen:

- » Nicht anhand unserer bisherigen Überzeugungen,
- » nicht anhand menschlicher Auslegungen,
- » nicht selektiv oder voreingenommen,

Sondern allein anhand des Wortes Gottes in seiner Gesamtheit, damit wir den Ratschluss Gottes erkennen und jede einzelne Aussage richtig in diesen Ratschluss einordnen können.

Und das bedeutet konkret: Auch das zu prüfen,

was wir seit Jahren gelernt haben,

- » was wir immer geglaubt haben,
- » was wir von Kindheit an übernommen haben,
- » was in Kirchen, Gemeinschaften und Traditionen gelehrt wird.

Und hier liegt die größte Schwierigkeit: Nicht das Verstehen der Schrift – sondern das Loslassen falscher Überzeugungen.

Viele Menschen haben Dinge geglaubt, nicht weil sie sie geprüft haben, sondern weil sie ihnen beigebracht wurden. Und genau hier braucht es etwas, das heute selten geworden ist: Demut!

Demut bedeutet:

- » sich selbst nicht zu überschätzen,
- » die eigene Erkenntnis infrage zu stellen,
- » bereit zu sein, sich korrigieren zu lassen.

Wahre Demut sagt: „**Ich bin bereit zuzugeben, dass ich falsch lag.**“ Das ist kein Zeichen von Schwäche. Das ist ein Zeichen von geistlicher Reife.

Denn nur ein demütiges Herz kann sagen:

- » Ich habe Dinge geglaubt, ohne sie zu prüfen.
- » Ich habe menschliche Lehren übernommen.
- » Ich war naiv.
- » Ich habe vertraut, wo ich hätte prüfen sollen.
- » Ich habe durch meine falschen Überzeugungen andere Menschen in die Irre geführt.

Und erst an diesem Punkt beginnt echte Umkehr. Die Schrift nennt dies Buße. Buße ist nicht nur: ein Gefühl, ein Bedauern. Buße bedeutet: Umdenken, Kurskorrektur, Rückkehr zur Wahrheit.

- » Ohne Demut keine Buße –
- » ohne Buße keine Veränderung –
- » ohne Veränderung keine Wahrheit im Leben.

Deshalb unser eindringlicher Aufruf an uns alle, ja, an dich und an mich:

- » Werde nüchtern in deinem Denken.
- » Prüfe die Schrift selbst.

- » Vergleiche Schrift mit Schrift.
- » Suche nicht Bestätigung, sondern Wahrheit.
- » und halte dich an das, was Gott tatsächlich gesagt hat.
- » Teile Deinen Geschwistern mit, dass Du Lehren von Menschen angenommen hast und Du auf Grund guter Absicht andere in die Irre geführt hast.

Der Apostel Paulus war vor seiner Umkehr ein Eiferer des Gesetzes und fest überzeugt, Gott zu dienen. Er vertraute auf seine religiöse Herkunft, seine Gesetzestreue und seine menschliche Gerechtigkeit.

Doch nachdem ihm der Herr Jesus begegnet war und ihm die Wahrheit offenbart wurde, war Paulus bereit, alles bisher Geglaubte und als Gewinn erachtete neu zu prüfen.

Er hielt nicht an seinen bisherigen Überzeugungen fest, nur weil er sie lange vertreten hatte. Vielmehr ordnete er alles dem Wort Gottes und der Erkenntnis des Christus unter. Das, worauf er früher stolz gewesen war, bezeichnete er schließlich sogar als Dreck, damit er Christus gewinne.

Phil 3,7-8 „7 Aber was irgend mir Gewinn war, das habe ich um des Christus willen für Verlust geachtet; 8 ja wahrlich, ich achte auch alles für Verlust wegen der Vortrefflichkeit der Erkenntnis Christi Jesu, meines Herrn, um dessentwillen ich alles eingebüßt habe; und ich achte es für Dreck, damit ich Christus gewinne.“

Genau diese Haltung brauchen auch wir heute:

- » die Bereitschaft, alles zu prüfen,
- » alles dem Wort Gottes unterzuordnen,
- » und notfalls auch jahrzehntelang übernommene Lehren loszulassen, wenn sie nicht mit der gesamten Schrift und dem gesamten Ratschluss Gottes übereinstimmen.

Dabei geht es nicht darum, rechthaberisch zu sein oder andere Menschen anzugreifen. Es geht darum, die Wahrheit mehr zu lieben als Tradition, Gewohnheit oder menschliche Systeme.

Und wir dürfen dabei Mut haben: Gott verwirft den nicht, der ehrlich nach Wahrheit sucht. Der Vater sucht Menschen, die ihn im Geist und in Wahrheit anbeten wollen.

Wer bereit ist, sich dem Wort Gottes wirklich zu unterstellen, den wird Gott führen, reinigen und Schritt für Schritt in die Wahrheit hineinleiten.

Darum wollen wir demütig und wachsam bleiben und offen bleiben für die Korrektur durch das Wort Gottes.

Denn nicht menschliche Sicherheit rettet uns, sondern die Erkenntnis des allein wahren Gottes und seines gesandten Christus.

Amen.

A-2. Ein Gott, der Vater.

Das eindeutige Zeugnis der Lehre Jesu Christi durch seine Apostel und Propheten in den 21 Lehrbriefen.

1. Warum dieses Kapitel entscheidend ist.

Nachdem wir im ersten Kapitel gesehen haben, dass die Summe des Wortes Wahrheit ist und kein einzelner Vers isoliert betrachtet werden darf, wollen wir nun das eigentliche Fundament betrachten:

Wer ist nach dem klaren Zeugnis der Schrift der eine wahre Gott?

Bevor schwierige oder oft diskutierte Verse untersucht werden, müssen wir zuerst hören, wie die Lehre Jesu Christi durch seine Apostel und Propheten insgesamt spricht. Denn die Wahrheit Gottes wird nicht durch vereinzelte Formulierungen aufgebaut, sondern durch das durchgehende Zeugnis der Schrift.

Gerade bei der Frage nach Gott, dem Herrn Jesus Christus und dem Heiligen Geist ist es entscheidend, dass wir nicht mit menschlichen, theologischen Voraussetzungen an die Bibel herangehen, sondern den Herrn Jesus und die Apostel selbst reden lassen.

Und wenn wir die Aussagen Jesu und die Lehrbriefe aufmerksam lesen, erkennen wir sehr schnell ein durchgehendes und eindeutiges Muster:

- » Der Vater wird als der eine wahre Gott bezeichnet.
- » Jesus Christus wird als der aus Gott geborene Sohn und Herr gezeigt.
- » Der Heilige Geist wird als Gottes Geist und sein Wirken offenbart.

Dieses Zeugnis zieht sich nicht nur durch einzelne Stellen, sondern durch das gesamte Neue Testament hindurch.

Wenn die Apostel überall klar sagen, wer Gott ist, dann müssen alle anderen Verse im Licht dieser Wahrheit verstanden werden.

2. Das apostolische Grundbekenntnis.

Die wohl klarste und wichtigste Zusammenfassung finden wir hier.

Der Apostel schreibt:

*1. Korinther 8,6 „so gibt es **für uns doch nur einen Gott, den Vater**, von dem alle Dinge sind und wir für ihn; und einen Herrn, Jesus Christus, durch den alle Dinge sind, und wir durch ihn.“*

Diese Aussage ist von außerordentlicher Bedeutung. Paulus formuliert hier nicht beiläufig, sondern beschreibt bewusst das Glaubensbekenntnis der Gemeinde Jesu Christi.

Auffällig ist dabei die klare Unterscheidung:

- » Der Vater wird „der eine Gott“ genannt.
- » Jesus Christus wird „der eine Herr“ genannt.

Der Apostel Paulus hätte an dieser Stelle ohne Mühe eine Dreieinigkeit formulieren können, wenn dies die apostolische Lehre gewesen wäre. Doch genau das tut er nicht.

Stattdessen bewahrt er eine klare Ordnung:

- » Unser Gott ist nur der Vater und Ursprung aller Dinge.
- » Jesus Christus ist der Herr, den Gott gesandt und erhöht hat.

Dabei wird die Stellung des Herrn Jesus keineswegs herabgesetzt. Im Gegenteil: Der Sohn Gottes besitzt eine herrliche und göttliche Stellung.

Dennoch bleibt die Unterscheidung eindeutig bestehen zwischen dem einen Gott, dem Schöpfer aller Dinge und seinem Sohn, den Er hervorgebracht hat.

3. Die Sprache der gesamten Lehrbriefe

Wenn wir die Briefe der Apostel lesen, begegnet uns immer wieder dieselbe Ausdrucksweise:

*„**Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus.**“*

Diese Formulierung erscheint durchgehend:

- » im Römerbrief,
- » in den Korintherbriefen,

- » im Galaterbrief,
- » im Epheserbrief,
- » in Philipper,
- » Kolosser,
- » Thessalonicher,
- » Timotheus,
- » Titus und weiteren Briefen.

Je häufiger wir diese Grußformeln lesen, desto deutlicher erkennen wir:

Das ist keine zufällige Ausdrucksweise. Es ist die klare und eindeutige Lehrsprache der Apostel.

Immer wieder wird:

- » Gott mit dem Vater identifiziert,
- » und der Herr Jesus davon unterschieden.

Bemerkenswert ist außerdem, dass die Apostel niemals schreiben:

- » „Gnade von Gott Vater, Gott Sohn und Gott Heiligem Geist“.

Eine solche Formulierung würde man erwarten, wenn die Dreieinigkeit zum apostolischen Gottesverständnis gehört hätte. Doch genau diese Sprache finden wir nirgends.

Stattdessen bewahrt die Schrift konsequent dieselbe Ordnung:

- » Der Vater als Gott,
- » Jesus Christus als Herr und Sohn Gottes.

4. Der Herr Jesus unterscheidet sich selbst von Gott.

Besonders eindrucksvoll ist, dass nicht nur die Apostel diese Unterscheidung machen, sondern der Herr Jesus selbst.

*Johannes 17,3 „Das ist aber das ewige Leben, dass sie dich, **den allein wahren Gott**, und den du gesandt hast, Jesus Christus, erkennen.“*

Diese Worte sind von gewaltiger Klarheit. Der Herr spricht zum Vater und nennt ihn:

» den allein wahren Gott.

Gleichzeitig unterscheidet er sich selbst von diesem Gott:

» „und den du gesandt hast, Jesus Christus“.

Hier sehen wir:

» Den Sender – und den Gesandten,

» Gott – und seinen Christus.

Der Herr Jesus stellt sich nicht selbst als den allein wahren – dreieinigen – Gott vor, sondern offenbart den Vater als diesen allein wahren Gott. Das ist das eigentliche Ziel seines Kommens: Menschen zum Vater zu führen.

Darum sagt der Herr Jesus auch:

Johannes 14,6 „Niemand kommt zum Vater als nur durch mich.“

Immer wieder lesen wir:

Epheser 1,3 „Gelobt sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus ...“

Wenn Gott der Vater des Herrn Jesus ist, dann ist der Herr Jesus nicht derselbe Gott wie der Vater.

Ebenso:

2. Korinther 1,3 „Gelobt sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus ...“

Und:

Römer 15,6 „... den Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus verherrlicht.“

Die Lehre Jesu Christi durch seine Apostel und Propheten zeigt uns nirgendwo, dass der eine Gott aus drei Personen bestünde..

Sie spricht klar:

» Der Vater ist der eine wahre Gott.

» Jesus Christus ist der Sohn Gottes.

5. Der Sohn offenbart den Vater.

Der Herr Jesus kam nicht, um sich selbst als der wahre – dreieinige – Gott vorzustellen. Er kam vielmehr, um den Vater – den allein wahren Gott – sichtbar zu machen und ihn zu offenbaren.

*Johannes 1,18 „Niemand hat Gott je gesehen; **der eingeborene Sohn** ... der hat **Aufschluss über ihn** gegeben.“*

Der Sohn offenbart Gott. Er ist der vollkommene Ausdruck Gottes. Er zeigt uns Wesen, Charakter, Liebe und Wahrheit des Vaters.

Und doch bleibt die Unterscheidung bestehen:

» Der Offenbarer ist nicht derselbe wie der, den er offenbart.

Immer wieder spricht der Herr in einer Weise, die seine Abhängigkeit vom Vater zeigt:

» Johannes 5,30 „*Ich kann **nichts von mir selbst aus** tun.*“

» Oder: Johannes 14,28 „***Mein Vater ist größer als ich.***“

Solche Aussagen ergeben nur dann einen klaren Sinn, wenn der Vater tatsächlich über dem Sohn steht und der Sohn aus dem Vater lebt.

6. Der Sohn lebt aus dem Vater.

Die Schrift zeigt den Vater immer als Ursprung. Das wird besonders deutlich in:

*Johannes 5,26 „Denn wie der Vater das Leben in sich selbst hat, so hat er auch **dem Sohn verliehen**, Leben in sich selbst zu haben.“*

Der Vater besitzt Leben aus sich selbst. Dem Sohn wurde dieses Leben verliehen. Auch darin erkennen wir Ordnung, Herkunft und Abhängigkeit.

Der Sohn ist nicht unabhängig vom Vater dargestellt, sondern alles empfängt er vom Vater.

Dasselbe sehen wir in: Johannes 6,57 „... *ich lebe um des Vaters willen.*“

» Der Sohn lebt aus dem Vater.

- » Der Sohn wirkt aus dem Vater.
- » Der Sohn redet die Worte des Vaters.
- » Der Sohn sucht die Ehre des Vaters.

Die gesamte Sendung des Herrn Jesus ist darauf ausgerichtet, den Vater zu verherrlichen.

7. Gott erhöht seinen Sohn.

Besonders wichtig ist, dass diese Ordnung selbst nach der Auferstehung und Verherrlichung bestehen bleibt.

1. Korinther 15,27-28 „... dann wird auch der Sohn selbst sich dem unterwerfen, der ihm alles unterworfen hat, damit Gott alles in allen sei.“

Das ist eine der tiefsten Aussagen der gesamten Schrift. Am Ende des gesamten Heilsplanes sehen wir:

- » Den verherrlichten Sohn,
- » der sich Gott unterordnet,
- » damit Gott alles in allen sei.

Hier wird keine Verschmelzung der Personen beschrieben, sondern eine klare göttliche Ordnung. Und nach dem gesamten Zusammenhang der Schrift ist dieser Gott:

- » der Vater.

Der Vater alleine ist unser Gott. Auch wenn Jesus Christus, der aus Gott geboren wurde, ein Gott ist, so ist er doch nicht unser Gott, sondern er ist unser erstgeborener Bruder.

Wer dieses klare Fundament verlässt und schwierige Einzelverse über diese biblische Wahrheit stellt, verdreht die Ordnung der Schrift.

Genau so entsteht Irrlehre:

- » Ein Einzelvers wird isoliert –
- » gegen das Gesamtzeugnis gestellt –
- » das klare Fundament wird verdrängt.

Doch die Wahrheit bleibt: **Die Summe des Wortes ist Wahrheit.**

8. Die Bedeutung für unsere Anbetung.

Diese Wahrheit ist nicht nur eine Lehrfrage. Sie betrifft unmittelbar unsere Gebete, unsere Anbetung und Gotteserkenntnis. Denn der Herr Jesus selbst sagte:

*Johannes 4,23 „... die wahren Anbeter werden **den Vater anbeten** ...“*

Der Sohn führt niemals von dem Vater weg, zu sich. Er führt immer zum Vater hin.

Darum lesen wir auch:

Epheser 2,18 „Denn durch ihn (RT: Jesus Christus) haben wir beide den Zutritt zu dem Vater in einem Geist.“

Hier sehen wir die göttliche Ordnung besonders schön:

- » Zum Vater,
- » durch den Sohn,
- » im Heiligen Geist.

So offenbart die Schrift harmonisch das Wirken Gottes.

9. Erkenntnis.

Die Lehre Jesu Christi durch seine Apostel und Propheten in den 21 Lehrbriefen zeigt durchgehend dieselbe Wahrheit:

Der eine wahre Gott ist der Vater. Nur ER allein ist unser Gott.

Der Herr Jesus ist:

- » der Sohn Gottes,
- » von Gott gezeugt, gemacht, erschaffen, geboren,
- » von Gott gesandt,
- » von Gott erhöht,

» Mittler zu Gott,

Haupt des Christus Gottes – der Gemeinde.

Der Herr Jesus ist göttlich, weil er aus Gott hervorgegangen ist – genau wie wir.

Auch wir sind aus Gott geboren.

Die gleiche Sprache verwendet die Schrift auch für die Gläubigen — natürlich nicht in derselben Vorrangstellung wie beim Sohn, aber doch in echter geistlicher Zeugung.

1. Johannes 5,1 „Jeder, der glaubt, dass Jesus der Christus ist, der ist aus Gott geboren ...“

1. Johannes 4,4 „Kinder, ihr seid aus Gott ...“

1. Johannes 3,1 „Seht, welche Liebe hat uns der Vater erwiesen, dass wir Kinder Gottes heißen sollen!“

Die wahren Gläubigen sind aus Gott von neuem geboren und stammen deshalb geistlich von Gott ab, weil Gott durch seinen Geist neues Leben in ihnen gewirkt hat.

Die zentrale Schriftstelle dazu finden wir in:

*2. Petrus 1,4 „... durch welche er uns die überaus großen und kostbaren Verheißungen gegeben hat, damit ihr durch dieselben **göttlicher Natur teilhaftig** werdet, nachdem ihr dem Verderben entflohen seid, das durch die Begierde in der Welt herrscht.“*

Diese Aussage ist sehr tiefgehend.

Der Apostel Petrus sagt nicht, dass wir selbst Gott werden oder angebetet werden dürften und zu uns gebetet werden darf, wenn wir nicht mehr auf der Erde sind. Vielmehr beschreibt er, dass die Kinder Gottes durch Wiedergeburt und den Heiligen Geist Anteil an Gottes Leben, Wesen und Wirken bekommen.

Das bedeutet:

- » Neues geistliches Leben,
- » ein neues Wesen,
- » Gemeinschaft mit Gott,
- » Teilhabe an seinem Charakter,

- » Wandel im Geist statt im Fleisch.

Darum spricht die Schrift auch davon:

- » Aus Gott geboren zu sein,
- » Kinder Gottes zu sein,
- » den neuen Menschen anzuziehen,
- » dem Erstgeborenen gleich gemacht zu werden.

Der Herr Jesus besitzt diese göttliche Natur vollkommen und ursprünglich als der Sohn Gottes, der aus dem Vater hervorgegangen ist. Und wir dürfen durch Gottes Gnade daran teilhaben.

Darum verbindet der Apostel Petrus diese Wahrheit direkt mit einem heiligen Wandel. Im weiteren Zusammenhang ruft er auf:

- » Zum Glauben,
- » zur Tugend,
- » zur Erkenntnis,
- » zur Selbstbeherrschung,
- » zur Bruderliebe und der Liebe zu allen Menschen.

Die Teilhabe an der göttlichen Natur zeigt sich also nicht in Selbsterhöhung, sondern in einem Leben, das immer mehr das Wesen Gottes widerspiegelt.

Jesus Christus – der Erstgeborene unter vielen Brüdern.

Besonders wichtig ist:

Römer 8,29 „... damit er der Erstgeborene sei unter vielen Brüdern.“

Das ist gewaltig. Der Herr Jesus steht nicht isoliert da, sondern als:

- » Erstgeborener,
- » unter vielen Brüdern.
- » Das bedeutet:
- » gleiche Herkunft aus Gott.

Der Erstgeborene besitzt Vorrang, doch die Brüder (und Schwestern) gehören ebenfalls zur Familie Gottes.

Durch Zeugung aus Gott.

Jakobus 1,18 „Nach seinem Willen hat er uns gezeugt durch das Wort der Wahrheit ...“

1. Petrus 1,3 „... der uns wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung ...“

1. Petrus 1,23 „... wiedergeboren nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Samen, durch das lebendige Wort Gottes ...“

Die wahren Gläubigen der Gemeinde Jesu Christi sind also nicht nur „Anhänger“ Gottes, sondern tatsächlich aus Gott geboren.

Hebräer 2,11 „Denn sowohl der, welcher heiligt, als auch die, welche geheiligt werden, stammen alle von einem ab; aus diesem Grund schämt er sich auch nicht, sie Brüder zu nennen.“

Das ist eine erstaunlich tiefe Wahrheit:

- » Jesus Christus aus Gott,
- » wir aus Gott,
- » ER der Erstgeborene,
- » wir seine Brüder.

Wir werden ihm gleich sein.

1. Johannes 3,2 „Geliebte, wir sind jetzt Kinder Gottes, und noch ist nicht offenbar geworden, was wir sein werden; wir wissen aber, dass wir ihm gleichgestaltet sein werden, wenn er offenbar werden wird; denn wir werden ihn sehen, wie er ist.“

Das ist eine gewaltige Hoffnung der wahren Gläubigen in der Gemeinde Jesu Christi.

Der Apostel sagt:

- » Wir sind jetzt schon Kinder Gottes.
- » Aber unsere zukünftige Herrlichkeit ist noch nicht vollständig sichtbar.
- » Wenn der Herr erscheint, werden wir ihm gleichgestaltet sein.

Das bedeutet:

- » Wir werden verherrlicht,
- » vollkommen verwandelt,
- » frei von Sünde,
- » vollkommen im Geist,
- » dem Bild des Christus entsprechend.

Diese Wahrheit verbindet sich direkt mit:

Römer 8,29 „... damit er der Erstgeborene sei unter vielen Brüdern.“

Fazit:

Die Schrift zeigt:

- » Der Herr Jesus ist aus Gott hervorgegangen.
- » Die wahren Gläubigen sind ebenfalls aus Gott geboren.
- » Jesus Christus ist der Erstgeborene unter vielen Brüdern.
- » Alles geistliche Leben stammt vom Vater.
- » Die gesamte Schöpfung ist vom Vater, durch den Sohn.

Darum ist Gott nicht nur der Gott und Vater des Herrn Jesus Christus, sondern auch:

- » „Unser Gott und Vater“.

Und genau deshalb führt uns der Sohn immer zum Vater, der der allein wahre Gott bleibt. So lehrt es die Lehre Jesu Christi durch seine Apostel und Propheten in den 21 Lehrbriefen.

Schlussgedanke.

- » Wer den Sohn recht erkennt, wird immer zum Vater geführt.
- » Wer den Sohn an die Stelle des Vaters setzt, verfehlt das Ziel seiner Offenbarung.
- » Denn der Herr Jesus kam, damit wir durch ihn den Vater erkennen und verherrlichen.

AMEN!

A-3. Der Sohn Gottes –

Herkunft, Zeugung, Sendung und Unterordnung.

1. Warum die Herkunft des Sohnes entscheidend ist.

Diese Botschaftsreihe, die später zu einer Lehrschrift zusammengefasst werden soll, richtet sich an die Geschwister und an alle, welche die Liebe zur Wahrheit angenommen haben, damit sie errettet werden.

Anhand der Heiligen Schrift führt uns diese Serie zur geistlichen Unterscheidung zwischen göttlicher Wahrheit und menschlichem Irrtum.

Diese Botschaftsreihe teilen wir wie folgt auf:

TEIL A – DAS FUNDAMENT

TEIL B – DIE SCHLÜSSELVERSE IM KONTEXT

Im Teil A haben wir bisher Folgendes erkannt:

- » Kapitel 1: Die Summe des Wortes ist Wahrheit
- » Kapitel 2: Ein Gott, der Vater – das eindeutige Zeugnis der Lehre Jesu Christi durch seine Apostel und Propheten in den 21 Lehrbriefen

Heute wollen wir uns in Kapitel 3 mit der nächsten entscheidenden Frage beschäftigen:

- » Wer ist der Sohn Gottes wirklich?

Denn genau an diesem Punkt entstand im Laufe der Kirchengeschichte große Verwirrung.

Viele Menschen sprechen zwar vom Herrn Jesus Christus, haben aber völlig unterschiedliche Vorstellungen:

- » manche sehen in ihm den allmächtigen Gott selbst,
- » andere lediglich einen Propheten,
- » wieder andere nur einen guten Menschen,
- » und manche verstehen überhaupt nicht mehr, wer der Sohn Gottes wirklich ist.

Doch die Schrift spricht klar. Die zentrale Wahrheit lautet:

Der Herr Jesus Christus ist der Sohn Gottes, ja der Sohn seines Vaters.

Nicht der Vater. Nicht ein zweiter allmächtiger Gott neben dem Vater.

Nicht eine gleichrangige Person eines sogenannten dreieinigen Gottes.

Sondern:

- » hervorgebracht aus Gott,
- » gezeugt aus Gott,
- » gesandt von Gott,
- » erhöht durch Gott,
- » und vollkommen untergeordnet unter Gott, seinen Vater.

Genau deshalb ist dieses Thema so wichtig. Denn wenn wir die Herkunft des Sohnes falsch verstehen, dann:

- » verstehen wir seine Sendung falsch,
- » verstehen wir seine Stellung falsch,
- » verstehen wir seine Worte falsch,
- » und empfangen schließlich ein anderes Evangelium mit einem anderen Jesus und einem anderen Geist.

Der Herr Jesus fragte selbst:

Matt 16,15 „Ihr aber, was sagt ihr, wer ich bin?“

Und Petrus antwortete:

Matt 16,16 „Du bist der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes.“

Nicht: „Du bist der eine, wahre Gott, mit dem Vater und dem Heiligen Geist.“
Sondern: der Sohn des lebendigen Gottes.

2. Der Sohn Gottes – hervorgebracht aus dem Vater.

Die Schrift beschreibt den Herrn Jesus immer wieder als den Sohn Gottes, der aus dem Vater hervorgegangen ist.

Joh 8,42 „Da sprach Jesus zu ihnen: Wenn Gott euer Vater wäre, so würdet ihr mich lieben, denn ich bin von Gott ausgegangen und gekommen; denn nicht von mir selbst bin ich gekommen, sondern er hat mich gesandt.“

Der Herr Jesus sagt:

- » ich bin ausgegangen von Gott
- » Nicht von mir selbst gekommen, sondern von Gott

Das zeigt Herkunft und Abhängigkeit.

Ebenso lesen wir:

Joh 16,27 „denn der Vater selbst hat euch lieb, weil ihr mich geliebt und geglaubt habt, dass ich von Gott ausgegangen bin.“

Der Sohn Gottes besitzt also seinen Ursprung beim Vater.

Darum nennt ihn die Schrift auch:

Kol 1,15 „Er ist das Bild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborene aller Schöpfung.“

Und:

Offb 3,14 „dies sagt der Amen, der treue und wahrhaftige Zeuge, der Anfang der Schöpfung Gottes.“

Der Herr Jesus ist also nicht der Ursprung – gemeinsam mit dem Vater. Sondern der Vater ist Ursprung des Sohnes. Deshalb spricht die Schrift auch von: geboren, gezeugt, hervorgebracht, gemacht und erschaffen.

Diese Begriffe beschreiben nicht eine ewige, ursprungslose zweite Person des Allmächtigen Gottes, sondern den Sohn Gottes, der seinen Ursprung im Vater hat.

Besonders deutlich wird dies prophetisch in:

Ps 2,7 „Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt.“

Dieser Vers wird mehrfach auf den Herrn Jesus angewandt:

Hebr 1,5 „Denn zu welchem der Engel hat er jemals gesagt: »Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt.«?“

Der Sohn ist also:

- » wirklich Sohn,
- » wirklich aus Gott hervorgegangen,
- » wirklich hervorgebracht vom Vater.

Und genau deshalb nennt ihn die Schrift: erstgeborener Sohn, Sohn seiner Liebe.

3. Der Sohn wurde gesandt – ist nicht Ursprung und Sender.

Ein weiterer entscheidender Punkt ist die Sendung des Sohnes. Die Schrift spricht ständig davon, dass Gott sendet und der Sohn gesandt wird. Der Sender steht dabei immer über dem Gesandten.

Der Herr Jesus selbst sagt:

Joh 13,16 „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ein Sklave ist nicht größer als sein Herr, auch ein Gesandter nicht größer als der, der ihn gesandt hat.“

Hier bezeugt der Herr Jesus, dass er der gesandte und der Sklave oder Knecht des Vaters ist.

Jes 42,1 „Siehe, mein Knecht, den ich stütze, mein Auserwählter, an dem meine Seele Wohlgefallen hat: Ich habe meinen Geist auf ihn gelegt; er wird den Nationen das Recht kundtun.“

Diese Stelle wird im Neuen Testament auf den Herrn Jesus angewandt. Besonders deutlich in der Apostelgeschichte:

Apg 3,13 „Der Gott Abrahams und Isaaks und Jakobs, der Gott unserer Väter, hat seinen Knecht Jesus verherrlicht; ihn habt ihr ausgeliefert und habt ihn verleugnet vor Pilatus, als dieser ihn freisprechen wollte.“

Apg 4,27 „Ja, wahrhaftig, gegen deinen heiligen Knecht Jesus, den du gesalbt hast, haben sich Herodes und Pontius Pilatus versammelt zusammen mit den Heiden und dem Volk Israel,“

Und:

Joh 5,23 „damit alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren. Wer den Sohn nicht ehrt, ehrt den Vater nicht, der ihn gesandt hat.“

Immer wieder lesen wir:

- » der Vater sandte den Sohn,
- » Gott sandte seinen Sohn,
- » der Sohn kam nicht aus sich selbst.

Gal 4,4 „Als aber die Fülle der Zeit kam, sandte Gott seinen Sohn ...“

Diese Sprache wäre völlig unverständlich, wenn Vater und Sohn derselbe allmächtige Gott wären. Denn: Gott sendet, der Sohn wird gesandt. Das zeigt: Ordnung, Herkunft, Unterordnung und Abhängigkeit. Der Herr Jesus kam niemals unabhängig.

Der Herr Jesus sagte:

Joh 6,38 „Denn ich bin vom Himmel herabgekommen, nicht damit ich meinen Willen tue, sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat.“

Der Sohn hat:

- » nicht seinen eigenen unabhängigen Willen gesucht,
- » sondern den Willen seines Gottes und Vaters.

4. Der Sohn lebt aus dem Vater.

Die Schrift zeigt den Vater immer als Quelle allen Lebens.

Besonders tief ist:

Joh 5,26 „Denn wie der Vater Leben in sich selbst hat, so hat er auch dem Sohn verliehen, Leben in sich selbst zu haben.“

Lasst uns genau beachten:

- » Der Vater hat Leben aus sich selbst.
- » Der Sohn empfing dieses Leben vom Vater.

Das ist eine klare Ordnung. Der Sohn besitzt göttliches Leben. Aber dieses Leben wurde ihm vom Vater verliehen.

Ebenso sagt der Herr Jesus:

Joh 6,57 „Wie der lebendige Vater mich gesandt hat, und ich lebe um des Vaters willen, (so) auch, wer mich isst, der wird auch leben um meinetwillen.“

Der Sohn lebt: aus dem Vater, durch den Vater, wegen des Vaters.

Auch seine Worte stammen nicht aus ihm selbst:

Joh 12,49 „Denn ich habe nicht aus mir selbst geredet, sondern der Vater, der mich gesandt hat, er hat mir ein Gebot gegeben, was ich sagen und was ich reden soll.“

Und:

Joh 14,10 „Die Worte, die ich zu euch rede, rede ich nicht von mir selbst aus.“

Hier sehen wir die vollkommene Abhängigkeit des Sohnes. Nicht Schwäche. Nicht Minderwertigkeit. Sondern göttliche Ordnung. Der Sohn lebt vollkommen aus dem Vater heraus.

5. Die Unterordnung des Sohnes während seines Dienstes.

Viele Menschen versuchen, die Unterordnung des Herrn Jesus nur auf seine Zeit als Mensch – hier auf der Erde – zu begrenzen. Doch selbst während seines verherrlichten Zustandes bleibt die Ordnung bestehen. Zunächst sehen wir aber seinen irdischen Dienst.

Der Herr Jesus sagt:

Joh 14,28 „Ihr habt gehört, dass ich euch gesagt habe: Ich gehe hin, und ich komme zu euch. Wenn ihr mich liebtet, so würdet ihr euch freuen, dass ich zum Vater gehe, denn der Vater ist größer als ich.“

Ebenso:

Joh 5,19 „Der Sohn kann nichts von sich selbst tun, außer was er den Vater tun sieht.“

Der Herr Jesus suchte niemals:

» seine eigene Ehre,

- » seinen eigenen Willen,
- » seine eigene Verherrlichung.

Sondern immer die Ehre des Vaters.

Joh 17,4 „Ich habe dich verherrlicht auf der Erde.“

Selbst im Garten Gethsemane sehen wir diese Unterordnung:

Lk 22,42 „und sprach: Vater, wenn du willst, nimm diesen Kelch von mir weg – doch nicht mein Wille, sondern der deine geschehe!“

Diese Aussagen ergeben nur dann echten Sinn, wenn:

- » der Vater über dem Sohn steht,
- » und der Sohn sich freiwillig unterordnet.

6. Die Unterordnung des Sohnes nach seiner Verherrlichung.

Besonders wichtig ist:

Die Unterordnung endet nicht mit der Auferstehung.

Viele Menschen übersehen dies. Doch die Schrift sagt ausdrücklich:

1.Kor 15,27–28 „27 »Denn alles hat er seinen Füßen unterworfen.« Wenn es aber heißt, dass alles unterworfen ist, so ist klar, dass der ausgenommen ist, der ihm alles unterworfen hat.

28 Wenn ihm aber alles unterworfen ist, dann wird auch der Sohn selbst dem unterworfen sein, der ihm alles unterworfen hat, damit Gott alles in allem ist.“

Das ist eine gewaltige Aussage. Nach der Vollendung aller Dinge:

- » unterwirft sich der Sohn weiterhin Gott,
- » damit Gott alles in allen sei.

Und wer ist dieser Gott?

Der Zusammenhang der gesamten Schrift zeigt: der Vater. Auch nach seiner Verherrlichung spricht der Herr Jesus von:

Offb 3,12 „Wer überwindet, den werde ich im Tempel meines Gottes zu einer Säule machen, und er wird nie mehr hinausgehen; und ich werde auf ihn schreiben den Namen meines Gottes und den Namen der Stadt meines Gottes, des neuen Jerusalem, das aus dem Himmel herabkommt von meinem Gott, und meinen neuen Namen.“

Viermal sagt der verherrlichte Herr Jesus in diesem einen Vers: „mein Gott“.

Das zeigt:

- » Der Vater bleibt sein Gott.
- » Der Sohn bleibt Sohn.
- » Die Ordnung bleibt bestehen.

Deshalb lesen wir auch nach der Auferstehung:

Joh 20,17 „Jesus spricht zu ihr: Rühre mich nicht an! Denn ich bin noch nicht aufgefahren zum Vater. Geh aber hin zu meinen Brüdern und sprich zu ihnen: Ich fahre auf zu meinem Vater und eurem Vater und zu meinem Gott und eurem Gott!“

7. Der Erstgeborene unter vielen Brüdern.

Die Schrift offenbart noch eine weitere gewaltige Wahrheit:

Röm 8,29 „Denn die er zuvor ersehen hat, die hat er auch vorherbestimmt, dem Ebenbild seines Sohnes gleichgestaltet zu werden, damit er der Erstgeborene sei unter vielen Brüdern.“

Der Herr Jesus steht also nicht isoliert, sondern als Erstgeborener. Das bedeutet: Vorrang, Herrlichkeit, einzigartige Stellung. Aber gleichzeitig: viele Brüder. Diese Brüder stammen ebenfalls aus Gott:

1.Joh 5,1 „Jeder, der glaubt, dass Jesus der Christus (AK: der Gesalbte) ist, ist aus Gott geboren.“

Und:

Hebr 2,11 „Denn sowohl der, welcher heiligt, als auch die, welche geheiligt werden, sind alle von einem; aus diesem Grund schämt er sich nicht, sie Brüder zu nennen,“

Das ist eine tiefgehende Wahrheit. Der Erstgeborene Sohn stammt aus Gott. Und auch die Gläubigen stammen aus Gott.

Darum nennt der Herr Jesus die Gläubigen: Brüder, Kinder Gottes und Miterben.

Röm 8,17 „Wenn aber Kinder, so auch Erben – Erben Gottes und Miterben Christi.“

8. Die Konsequenz falscher Vorstellungen über den Sohn Gottes.

Denn der Satan versucht seit Jahrtausenden:

- » die Stellung des Sohnes zu verdrehen,
- » die Ordnung Gottes aufzulösen,
- » und Verwirrung über die wahre Gotteserkenntnis zu schaffen.

Die Schrift warnt ausdrücklich:

2.Kor 11,4 „Denn wenn der, welcher kommt, einen anderen Jesus verkündigt ...“

Ein anderer Jesus entsteht,

- » wenn man sich einen Jesus zusammenbaut, der nicht dem biblischen Zeugnis entspricht;
- » einen Jesus, zu dem man betet;
- » einen Jesus, der selbst unser Gott sein soll.

Denn die Schrift lehrt uns:

Wir haben nur einen Gott, den Vater — und nicht den Sohn als unseren Gott. Gerade der wahre Sohn Gottes hat uns immer wieder zum Vater geführt und uns gelehrt, den Vater als den allein wahren Gott zu erkennen.

Doch der Satan begehrte von Anfang an Anbetung und wollte sich Gott, dem Vater, dem allmächtigen Schöpfer, gleichstellen. Deshalb wirkt er bis heute mit Täuschung, Vermischung und religiöser Verführung, um Menschen von der Einfalt gegenüber Christus und von der wahren Gotteserkenntnis wegzuführen.

Dabei verkleidet er sich als Engel des Lichts, ja als Jesus selbst.

Joh 14,6 „Jesus spricht zu ihm (Thomas): Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater als nur durch mich.“

Der Sohn ist: der Weg, der Mittler, der Offenbarer, der Hohepriester, der Erstgeborene.

Aber der Vater bleibt:

- » der allein wahre Gott,
- » Ursprung aller Dinge,
- » Gott des Herrn Jesus Christus.

Darum schreiben die Apostel immer wieder:

Eph 1,3 „Gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus ...“

Und:

1.Petr 1,3 „Gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus ...“

9. Schlussgedanke.

Die Wahrheit, dass der Vater der Gott des erstgeborenen Sohnes ist, zieht sich klar und eindeutig durch die gesamte Schrift.

Doch diese Wahrheit wird nicht durch menschliche Weisheit, religiöse Traditionen oder jahrzehntelange Theologie erkannt, sondern nur dann, wenn Gott, der Vater, einem Menschen die Augen öffnet.

Deshalb bleiben viele trotz großer theologischer Bildung bei einem anderen Jesus, den sie von Menschen übernommen haben, statt den wahren Sohn Gottes so zu erkennen, wie ihn die Schrift offenbart.

Anhand dieser Botschaftsreihe schrieb uns vor einigen jemand, dass er nicht mehr „Christ“ heißen müsse, wenn er den Herrn Jesus nicht mehr als seinen Gott ansieht, ihn anbetet und zu ihm betet. Doch gerade darin erkennen wir, wie wenig viele Menschen verstanden haben, was „Christ“ überhaupt bedeutet. Christ bedeutet: zum Christus gehörend.

Und was bedeutet Christus? Christus bedeutet: der Gesalbte.

Gesalbt womit? Mit dem Heiligen Geist, mit dem Geist der Sohnschaft.

Der Erstgeborene empfing diese Salbung zuerst vom Vater, und wir, die wir zu Christus gehören, wurden durch denselben Geist als sein Leib mitgesalbt.

Darum besteht der Christus Gottes heute aus dem Erstgeborenen und seinen vielen Brüdern, die gemeinsam Anteil an der Fülle Gottes haben.

Leider sind diese tiefen Wahrheiten den meisten sogenannten Christen unbekannt, weil sie die Wahrheit nicht wirklich lieben, sondern an menschlichen Lehren mit biblischem Anstrich festhalten. Viele wären eher bereit, den Namen „Christ“ abzulegen, als ihre überlieferten Vorstellungen anhand der Schrift prüfen zu lassen. Sie hängen an einem Jesusbild, das nicht dem Gesamtzeugnis der Schrift entspricht. Und wenn ihnen anhand des Wortes Gottes gezeigt wird, dass sie einem anderen Jesus gefolgt sind, reagieren manche nicht mit Demut, sondern mit Ablehnung und Zorn.

Doch wir wollen uns davon nicht entmutigen lassen. Der Vater sucht Menschen, die ihn im Geist und in Wahrheit anbeten. Wer bereit ist, die Wahrheit mehr zu lieben als Tradition, den wird Gott Schritt für Schritt in sein Licht führen.

Darum wollen wir demütig bleiben, nüchtern bleiben und an der gesamten Schrift festhalten.

Denn nicht menschliche Systeme retten uns, sondern die wahre Erkenntnis des allein wahren Gottes und seines gesandten Christus.

AMEN!

A-4. Der eine Gott und sein Christus –

Die Trinität aus biblischer Sicht.

1. Ein Geheimnis, das über Zeitalter verborgen war.

Nachdem wir im dritten Kapitel gesehen haben, wer der Sohn Gottes – aus biblischer Sicht – wirklich ist, wollen wir nun das nächste entscheidende Kapitel betrachten:

Das offenbarte Geheimnis des Christus – Haupt und Leib.

Unsere Erfahrung ist, dass dieses Geheimnis zum großen Teil – auch in den Kirchen und der Christenheit – weder verstanden noch verkündigt wird.

Wir haben im vorigen Kapitel erkannt, dass der Herr Jesus Christus der Sohn Gottes ist, hervorgebracht aus dem Vater und gesandt vom Vater. Nun führt uns die Schrift weiter hinein in eine noch tiefere Wahrheit:

Das Geheimnis des Christus.

Dieses Geheimnis war in früheren Zeitaltern verborgen. Die Propheten sahen vieles voraus:

- » den kommenden Messias,
- » sein Leiden,
- » seine Herrschaft,
- » sein Reich.

Doch etwas blieb verborgen: nämlich, dass Gott nicht nur den verheißenen Messias und König über sein Reich auf Erden und den Erlöser offenbaren würde, sondern einen Christus, der aus Haupt und Leib besteht.

Eph 3,4-5 „...das Geheimnis des Christus, das in anderen Geschlechtern den Menschenkindern nicht kundgetan worden ist, wie es jetzt seinen heiligen Aposteln und Propheten durch den Geist offenbart worden ist.“

Und weiter ...

Kol 1,26 „...das Geheimnis, das verborgen war seit ewigen Zeiten und von den Geschlechtern her, jetzt aber seinen Heiligen offenbart worden ist.“

Dieses Geheimnis betrifft nicht nur den Herrn Jesus persönlich, sondern den gesamten Christus Gottes:

Den Herrn Jesus als Haupt und die Gemeinde der Wiedergeborenen als seinen Leib.

Das war zuvor verborgen. Nicht einmal Satan verstand vollständig, was Gott vorhatte. Denn Gott wollte durch seinen Christus eine neue geistliche Einheit hervorbringen:

- » einen neuen Menschen,
- » einen geistlichen Leib,
- » eine himmlische Familie aus vielen Söhnen.

Das Geheimnis des Christus wurde erst später offenbart

Viele Gläubige gehen davon aus, dass die Gemeinde, der Leib des Christus, bereits zu Pfingsten vollständig offenbart und gebildet worden sei. Doch die Schrift zeigt einen heilsgeschichtlichen Entwicklungsweg.

Zu Pfingsten wurde zunächst der Heilige Geist ausgegossen, damit die Apostel Kraft empfangen, das Evangelium vom Reich Gottes zu verkündigen.

Apg 1,8 „Sondern ihr werdet Kraft empfangen, wenn der Heilige Geist auf euch gekommen ist, und ihr werdet meine Zeugen sein ...“

Der Schwerpunkt lag zunächst auf Israel und wurde nach der Auferstehung Jesu durch den Missionsbefehl an seine Apostel, auf alle Nationen erweitert:

Worum es ging:

- » zunächst um Israel,
- » dann um die ganze Welt,
- » um Buße,
- » um das kommende Reich,
- » und dem Zeugnis, dass Jesus der verheißene Messias, also Christus ist.

Der Apostel Petrus predigte:

Apg 3,19-21 „So tut nun Buße und bekehrt euch, dass eure Sünden ausgetilgt werden, damit Zeiten der Erquickung vom Angesicht des Herrn kommen und er den sende, der euch zuvor verkündigt wurde, Jesus Christus ...“

Hier steht noch die Hoffnung Israels und das verheißene Königreich im Vordergrund. Doch das Geheimnis des Christus — Haupt und Leib — war zu diesem Zeitpunkt noch nicht offenbart.

Die Schrift sagt zu einem deutlich späteren Zeitpunkt erst:

Eph 3,5 „...das in anderen Geschlechtern den Menschenkindern nicht kundgetan worden ist, wie es jetzt seinen heiligen Aposteln und Propheten durch den Geist offenbart worden ist.“

Erst einige Jahre nach Pfingsten offenbarte Gott dieses Geheimnis. Dazu wurde besonders der Apostel Paulus berufen, der ein einzigartiges Offenbarungsamt empfing.

Gal 1,11-12 „Ich lasse euch aber wissen, Brüder, dass das von mir verkündigte Evangelium nicht von Menschen stammt; ich habe es auch nicht von einem Menschen empfangen noch erlernt, sondern durch eine Offenbarung Jesu Christi.“

Und:

2.Kor 12,2-4 „Ich kenne einen Menschen in Christus, der vor vierzehn Jahren bis in den dritten Himmel entrückt wurde ... dass er in das Paradies entrückt wurde und unaussprechliche Worte hörte ...“

Der Apostel Paulus empfing Offenbarung über:

- » den Leib Christi,
- » die himmlische Berufung,
- » die Einheit aus Juden und Nationen,
- » Christus in euch,
- » Haupt und Leib,
- » den neuen Menschen.

Erst jetzt wurde das Geheimnis des Christus vollständig geoffenbart. Darum schreibt Paulus:

Kol 1,25-27 „...deren Diener ich geworden bin gemäß der Haushaltung Gottes, die mir für euch gegeben worden ist, um das Wort Gottes zu vollenden, nämlich das Geheimnis, das verborgen war ... Christus in euch, die Hoffnung der Herrlichkeit.“

Erst mit dieser Offenbarung erkennen wir: Der Christus Gottes besteht aus:

- » dem Haupt – dem Erstgeborenen
- » und seinem Leib – seinen Brüdern (und Schwestern).

Dieses Geheimnis war zuvor allen verborgen — selbst den Propheten, und den Mächten der Finsternis.

Darum müssen wir sorgfältig unterscheiden zwischen den Offenbarungen der jeweiligen Heilszeiten:

- » dem Evangelium vom Reich,
- » und der Offenbarung des Geheimnisses des Christus, dem Evangelium des Christus.

2. Christus und seine Gemeinde sind eins.

Die Schrift offenbart etwas Gewaltiges: Der Christus Gottes besteht nicht nur aus dem Haupt, sondern aus Haupt und Leib.

1.Kor 12,12 „Denn gleichwie der Leib einer ist und doch viele Glieder hat, alle Glieder des einen Leibes aber, obwohl es viele sind, als Leib eins sind, so auch der Christus.“

Beachte sorgfältig: Paulus sagt nicht nur:

- » „so auch die Gemeinde“,

sondern:

- » „so auch der Christus“.

Warum?

Weil Gott Haupt und Leib gemeinsam betrachtet. Den Erstgeborenen und seine Brüder.

- » Der verherrlichte Herr Jesus ist das Haupt.

- » Die Gemeinde ist sein Leib.
- » Zusammen bilden sie den vollständigen Christus Gottes.

Eph 1,22-23 „...und hat alles seinen Füßen unterworfen und ihn als Haupt über alles der Gemeinde gegeben, welche sein Leib ist, die Fülle dessen, der alles in allen erfüllt.“

Wir wissen, wer hier gemeint ist, wenn es heißt: „die Fülle dessen, der alles in allen erfüllt.“

Der entscheidende Punkt ist hier nämlich:

Paulus spricht nicht davon, dass Christus unabhängig alles in allem erfüllt, sondern dass die Gemeinde die Fülle dessen ist, „der alles in allen erfüllt“. Und der alles in allen erfüllt ist Gott, der Vater.

Wenn man den Zusammenhang sorgfältig liest, erkennt man es: der gesamte Abschnitt beginnt so:

Eph 1,17 „...damit der Gott unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Herrlichkeit ...“

Der gesamte Gedankengang geht also vom Vater aus:

- » der Vater wirkt,
- » der Vater unterwirft,
- » der Vater erhöht,
- » der Vater gibt den Sohn als Haupt,
- » und Gott der Vater ist letztlich derjenige, der alles in allen erfüllt.

Das harmoniert vollkommen mit:

1.Kor 15,28 „Wenn ihm aber alles unterworfen ist, dann wird auch der Sohn selbst dem unterworfen sein, der ihm alles unterworfen hat, damit Gott alles in allem sei.“,

Hier wird es sogar ganz ausdrücklich gesagt: Am Ende wird Gott alles in allem sein. Und der Zusammenhang zeigt: Gemeint ist Gott, der Vater.

Deshalb ist die göttliche Ordnung:

- » Alles geht aus vom Vater.
- » Alles geschieht durch den Sohn.
- » Alles wird vollendet zur Herrlichkeit Gottes, des Vaters.

Hier offenbart sich ein tiefes göttliches Geheimnis: Gott selbst hat es so bestimmt, dass sich der Christus nicht unabhängig von seinem Leib vollständig darstellt.

Mit dem Leib (der Gemeinde) gibt Gott dem Haupt (Jesus) die Fülle seiner selbst.

- » Das Haupt ist verherrlicht.
- » Doch der Leib gehört untrennbar dazu.

Nicht weil Christus unvollständig wäre, sondern weil Gott beschlossen hat, seine Herrlichkeit und seine Fülle durch diese Einheit sichtbar zu machen.

3. Gott machte Christus zum Haupt über alles.

Die Schrift zeigt immer wieder: Der Vater ist Ursprung aller Dinge. Und der Vater ist es auch, der den Sohn erhöht hat. Der Herr Jesus nahm sich diese Herrlichkeit nicht selbst.

Er wurde erhöht durch Gott.

Phil 2,9 „Darum hat ihn Gott auch über alle Maßen erhöht und ihm den Namen verliehen, der über allen Namen ist.“

Eph 1,17 „...damit der Gott unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Herrlichkeit ...“

Eph 1,22 „...und hat alles seinen Füßen unterworfen ...“

Immer handelt Gott, der Vater.

- » Er setzt den Sohn ein.
- » Er erhöht den Sohn.
- » Er macht ihn zum Haupt.

- » Er unterwirft ihm alles.

Dadurch erkennen wir erneut die göttliche Ordnung:

Alles geht vom Vater aus — durch den Sohn — hin zur Vollendung aller Dinge.

4. Die Gemeinde ist seine Fülle.

Epheser 1,23 gehört zu den tiefsten Aussagen der gesamten Schrift. „...welche sein Leib ist, die Fülle dessen, der alles in allen erfüllt.“

Viele lesen diesen Vers oberflächlich. Doch der Apostel Paulus offenbart hier etwas Gewaltiges.

- » Der Christus Gottes stellt sich nicht unabhängig von seinem Leib vollständig dar.
- » Die Gemeinde gehört zur Offenbarung seiner Herrlichkeit.

Der Sohn Gottes ist vollkommen. Doch Gott hat bestimmt, dass sich der Christus in seiner himmlischen Verwaltung gemeinsam mit seinem Leib offenbart.

- » So wie ein Haupt zu einem Leib gehört,
- » so gehört Christus zu seiner Gemeinde.

Darum spricht die Schrift von:

- » einem Leib,
- » einem Haupt,
- » einem neuen Menschen,
- » einem Christus.

Die Gemeinde ist deshalb nicht eine religiöse Organisation, sondern ein lebendiger geistlicher Organismus, der den Christus, bestehend aus dem Haupt und seinem Leib, erst vollständig macht

5. Der Leib lebt aus dem Haupt.

So wie der Sohn vollkommen aus dem Vater lebt, lebt die Gemeinde aus Christus.

Joh 15,5 „Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben.“

Die Rebe besitzt kein unabhängiges Leben. Alles kommt aus dem Weinstock.

Kol 2,19 „...und nicht festhält an dem Haupt, von dem aus der ganze Leib, durch die Gelenke und Bänder unterstützt und zusammengehalten, heranwächst in dem von Gott gewirkten Wachstum ...“

Das geistliche Leben der Gemeinde kommt nicht aus Menschen, nicht aus Organisationen, nicht aus theologischen Systemen, sondern allein aus dem Haupt: Jesus Christus.

Darum ist jede wahre geistliche Entwicklung abhängig von der Verbindung mit dem Haupt. Getrennt vom Haupt entsteht:

- » Religion,
- » Tradition,
- » Menschenwerk.

Doch aus dem Haupt fließt:

- » Leben,
- » Wahrheit,
- » Liebe,
- » Erkenntnis,
- » Wachstum.

Das alles von Gott dem Vater kommt.

6. Ein Leib – nicht viele geistliche Organismen.

Die Schrift spricht niemals von vielen Leibern Christi. Sie spricht von einem Leib.

Eph 4,4 „Ein Leib und ein Geist ...“

1.Kor 12,13 „Denn wir sind ja alle durch einen Geist in einen Leib hinein getauft worden ...“

Die wahre Gemeinde Gottes ist deshalb keine konfessionelle Konstruktion, sondern die geistliche Einheit aller Wiedergeborenen.

Der Satan versucht seit Jahrhunderten:

- » zu spalten,
- » zu zerteilen,
- » zu organisieren,
- » zu vermenschlichen.

Doch Gott sieht einen Leib. Jesus Christus hat nicht viele Bräute, nicht viele Leiber, nicht viele geistliche Organismen, sondern einen Leib. Und dieser Leib lebt aus einem Haupt.

7. Christus in euch – die Hoffnung der Herrlichkeit.

Das Geheimnis geht noch tiefer: Nicht nur wir sind in Christus — sondern Christus lebt in uns.

Kol 1,27 „...Christus in euch, die Hoffnung der Herrlichkeit.“

Das ist das große Geheimnis Gottes: Der verherrlichte Christus wohnt durch den Geist Gottes, ja, den Geist der Sohnschaft, in seiner Gemeinde.

Dadurch wird die Gemeinde:

- » Tempel Gottes,
- » Leib Christi,
- » Wohnung Gottes im Geist.

Christus offenbart sich also nicht nur historisch durch sein irdisches Leben, sondern heute geistlich durch seinen Leib.

Die Gemeinde soll deshalb den Christus sichtbar machen:

- » seine Gesinnung,
- » seine Liebe,
- » seine Wahrheit,
- » seine Heiligkeit.

8. Die Gefahr, Haupt und Leib zu trennen.

Eine große Gefahr besteht darin, den Christus Gottes zu zerstückeln. Viele erkennen nur den historischen Jesus, aber nicht den Leib Christi.

Andere beschäftigen sich mit Gemeinde (Kirche), haben aber die Verbindung zum Haupt verloren.

Wieder andere ersetzen das Haupt durch:

- » religiöse Führer,
- » Institutionen,
- » Traditionen,
- » Hierarchien.

Doch die Schrift zeigt:

- » Alles muss von Gott durch das Haupt kommen.
- » Nur Christus ist Haupt der Gemeinde.
- » Nicht Menschen.
- » Nicht Systeme.
- » Nicht Religion.

Sobald Menschen an die Stelle des Hauptes treten, entsteht geistlicher Schaden. Darum muss die Gemeinde stets zum Haupt zurückkehren.

9. Schlussgedanke – Alles zur Verherrlichung Gottes.

Am Ende führt alles wieder zum Ursprung zurück: zu Gott, dem Vater.

- » Der Vater ist Ursprung aller Dinge.
- » Er offenbarte seinen Sohn.
- » Er setzte ihn zum Haupt ein.
- » Er schuf den Leib.
- » Und durch den Christus offenbart Gott nun seine Herrlichkeit und seine Fülle.

Eph 3,10 „...damit jetzt den Fürstentümern und Gewalten in den himmlischen Regionen durch die Gemeinde die mannigfaltige Weisheit Gottes bekanntgemacht werde.“

Die Gemeinde dient also nicht ihrer eigenen Verherrlichung, sondern der Offenbarung Gottes.

Eph 3,20–21 „Dem aber, der über alles hinaus zu tun vermag ... ihm sei die Ehre (dem Vater) in der Gemeinde in Christus Jesus.“

- » Der Sohn führt immer zum Vater.
- » Und der Christus — Haupt und Leib — dient letztlich zur Verherrlichung des einen Gottes: des Vaters aller Dinge.

AMEN!

A-5. Der Geist Gottes –

Gottes Kraft, Gegenwart und Wirken.

1. Warum dieses Thema entscheidend ist.

Nachdem wir im vierten Kapitel gesehen haben, dass der Christus nicht aus einer Person, sondern vielmehr aus dem Haupt und seinem Leib besteht, nämlich dem Herrn Jesus und seiner Gemeinde – und dass dies ein Geheimnis war, wollen wir nun das nächste entscheidende Kapitel betrachten:

Der Geist Gottes – Gottes Kraft, Gegenwart und Wirken.

Auch hier ist unsere Erfahrung, dass der Heilige Geist in den unterschiedlichen Denominationen – also in den christlichen Glaubensgemeinschaften – ganz unterschiedlich verstanden und verkündigt wird.

Nachdem wir gesehen haben, dass die Heilige Schrift den Vater als den einen wahren Gott offenbart und den Herrn Jesus Christus als den Erstgeborenen Sohn Gottes, stellt sich nun die nächste wichtige Frage:

» Wer ist der Heilige Geist?

Gerade hier herrscht ebenfalls große Verwirrung.

Viele Menschen sprechen vom Heiligen Geist als eigenständige göttliche Person, während andere ihn lediglich als eine unpersönliche Kraft betrachten.

Doch weder menschliche Traditionen noch philosophische Überlegungen dürfen unser Verständnis bestimmen. Entscheidend ist allein die Frage:

» Was sagt die Heilige Schrift?

Dabei fällt sofort auf: Die Schrift spricht überwiegend nicht von einem „dritten Gott“ oder einer „dritten göttlichen Person“, sondern vom:

» Geist Gottes,

» Geist des Vaters,

» Geist des Herrn,

» Geist Christi.

» Geist der Sohnschaft.

Schon diese Bezeichnungen weisen darauf hin, dass der Geist der Geist Gottes ist und von Gott ausgeht. Wir wissen aus der Heiligen Schrift, dass Gott Geist ist und durch seinen Geist allgegenwärtig wirkt. Durch seinen Geist erfüllt er Himmel und Erde und wirkt in seiner gesamten Schöpfung.

Joh 4,24 „Gott ist Geist, und die ihn anbeten, müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten.“

Jer 23,24 „Oder kann sich jemand so heimlich verbergen, dass ich ihn nicht sehe? spricht der HERR. Erfülle ich nicht den Himmel und die Erde? spricht der HERR.“

Ps 139,7–10 „Wo sollte ich hingehen vor deinem Geist, und wo sollte ich hinfliehen vor deinem Angesicht? Führe ich zum Himmel hinauf, so bist du da; bettete ich mir im Totenreich, siehe, so bist du auch da. Nähme ich Flügel der Morgenröte und ließe mich nieder am äußersten Ende des Meeres, so würde auch dort deine Hand mich führen und deine Rechte mich halten.“

Eph 4,6 „Ein Gott und Vater aller, über allen und durch alle und in euch allen.“

Und besonders passend zu dieser Erkenntnis:

Eph 1,23 „Die sein Leib ist (die Gemeinde), die Fülle dessen (dem Vater), der alles in allen erfüllt.“

Diese Stellen zeigen übereinstimmend:

- » Gott ist Geist.
- » Gottes Geist ist nicht von Gott getrennt.
- » Gott ist durch seinen Geist allgegenwärtig.
- » Gott erfüllt Himmel und Erde.
- » Gott wirkt durch seinen Geist in allem.
- » Gott erfüllt alles in allem.

Damit wird bereits die grundlegende biblische Ausgangslage gelegt: Der Heilige Geist wird zunächst nicht als Teil der dreieinigen Gottheit vorgestellt, sondern als der Geist Gottes, durch den Gott gegenwärtig ist, wirkt, offenbart und alles erfüllt.

Dadurch entsteht ein natürlicher Übergang zu 1. Korinther 2,11, wo der Apostel Paulus den Geist Gottes mit dem Geist des Menschen vergleicht.

"Denn wer von den Menschen kennt die [Gedanken] des Menschen als nur der Geist des Menschen, der in ihm ist? So kennt auch niemand die [Gedanken] Gottes als nur der Geist Gottes."

2. Der Geist Gottes ist Gottes eigener Geist.

Die einfachste Erklärung liefert die Schrift selbst. Das haben wir gerade gesehen im 1.Kor 2,11 ...

Der Apostel Paulus verwendet hier einen Vrgleich.

- » Jeder Mensch besitzt seinen eigenen Geist.
- » Dieser Geist ist keine zweite Person neben dem Menschen.
- » Er gehört zu ihm.

Genauso kennt der Geist Gottes die Tiefen Gottes.

- » Der Geist Gottes ist Gottes eigener Geist.

Darum lesen wir:

Matt 10,20 „Denn nicht ihr seid die Redenden, sondern der Geist eures Vaters ist's, der durch euch redet.“

Nicht: eine dritte Gott-Person. Sondern: „der Geist eures Vaters.“

Ebenso: Eph 4,30 „Und betrübt nicht den Heiligen Geist Gottes.“

Die Schrift nennt ihn immer wieder:

- » Geist Gottes,
- » Geist des Vaters.

3. Der Geist Gottes ist nicht ein anderer Gott neben Gott.

Die Schrift kennt nur einen Gott.

1.Kor 8,6 „So ist doch für uns nur ein Gott, der Vater, von welchem alle Dinge sind.“

Wenn der Geist Gottes eine weitere eigenständige Gott-Person wäre, müsste die Schrift dies klar lehren.

Doch stattdessen lesen wir:

Röm 8,11 „Wenn aber der Geist dessen, der Jesus aus den Toten auferweckt hat, in euch wohnt ...“

Hier wird der Geist ausdrücklich dem zugeordnet, der Jesus auferweckt hat: Gott, dem Vater. Der Geist erscheint nicht als ein zweiter oder dritter Gott. Vielmehr wirkt Gott – der Vater selbst – durch seinen Geist.

4. Der Geist Gottes wirkt, redet und offenbart.

Manche schließen daraus, dass der Heilige Geist eine eigenständige Person neben Gott sein müsse, weil die Schrift davon spricht, dass der Geist redet, lehrt, bezeugt, offenbart und führt.

Doch die entscheidende Frage lautet nicht:

» Spricht der Geist?

Die Schrift bezeugt eindeutig, dass er spricht.

Die eigentliche Frage lautet:

» Spricht der Geist unabhängig von Gott oder ist er das Mittel, durch das Gott selbst redet und wirkt?

Die Heilige Schrift zeigt durchgehend Letzteres.

Der Geist Gottes wird niemals als eine von Gott unabhängige Quelle eigener Gedanken, eigener Pläne oder eines eigenen Willens vorgestellt. Vielmehr offenbart der Geist stets das, was von Gott ausgeht.

So lesen wir:

Apg 13,2 „Da sprach der Heilige Geist: Sondert mir nun Barnabas und Saulus aus zu dem Werk, zu dem ich sie berufen habe!“

Der Heilige Geist spricht.

Doch die Schrift zeigt an vielen anderen Stellen, dass Gott seine Diener durch seinen Geist beruft, sendet und leitet. Der Geist handelt dabei nicht unabhängig von Gott, sondern ist das Werkzeug göttlicher Offenbarung.

Dies wird besonders deutlich durch die Worte des Herrn Jesus:

Joh 16,13 „Wenn aber jener kommt, der Geist der Wahrheit, so wird er euch in die ganze Wahrheit leiten; denn er wird nicht aus sich selbst reden, sondern was er hören wird, das wird er reden.“

Beachte diese wichtige Aussage:

- » Der Geist redet nicht aus sich selbst.
- » Er spricht das, was er empfängt.

Der Herr Jesus beschreibt den Geist also nicht als unabhängigen Ursprung göttlicher Offenbarung, sondern als denjenigen, der das offenbart, was Gott beschlossen hat.

Dasselbe Muster finden wir bei den Propheten. Dazu schreibt der Apostel Petrus:

2.Petr 1,21 „Denn niemals wurde eine Weissagung durch menschlichen Willen hervorgebracht, sondern vom Heiligen Geist getrieben haben die heiligen Menschen Gottes geredet.“

Die Erkenntnis daraus:

- » Die Propheten redeten.
- » Der Heilige Geist wirkte.
- » Doch letztlich war es Gott, der sprach.

Deshalb lesen wir im Alten Testament immer wieder: „So spricht der HERR.“

Obwohl die Worte durch Menschen und durch den Geist Gottes übermittelt wurden.

Der Geist ist also nicht eine zweite Quelle göttlicher Offenbarung neben Gott, sondern Gott offenbart seine Gedanken durch seinen Geist.

Dies erklärt auch die Worte des Apostels Paulus:

1.Kor 2,10–11 „Uns aber hat es Gott geoffenbart durch seinen Geist ... Denn wer von den Menschen kennt die Gedanken des Menschen als nur der Geist des Menschen, der in ihm ist? So kennt auch niemand die Gedanken Gottes als nur der Geist Gottes.“

So wie der Geist eines Menschen nicht unabhängig von dem Menschen existiert oder eigene Gedanken neben ihm entwickelt, so offenbart auch der Geist Gottes die Gedanken Gottes.

- » Darum redet der Geist Gottes.
- » Darum offenbart der Geist Gottes.
- » Darum führt der Geist Gottes.

Doch in all diesem Reden, Offenbaren und Wirken begegnen wir letztlich dem einen Gott selbst – dem Vater – der durch seinen Geist redet und handelt.

Insbesondere der Verweis auf Johannes 16,13 ist sehr wertvoll, weil der Herr Jesus dort ausdrücklich sagt:

„Denn er wird nicht aus sich selbst reden.“

Das ist genau die Schriftstelle, die die Aussage „Der Geist spricht niemals unabhängig von Gott“ klar begründet. Sie verbindet Apostelgeschichte 13,2, 2. Petrus 1,21 und 1. Korinther 2,11 zu einer logischen Argumentationskette.

5. Gott wirkt durch seinen Sohn in der Kraft seines Geistes.

Von der ersten bis zur letzten Seite der Heiligen Schrift begegnet uns dieselbe göttliche Ordnung:

- » Der Vater ist Ursprung aller Dinge.
- » Der Sohn ist der von Gott eingesetzte Mittler seines Handelns.
- » Der Heilige Geist ist Gottes wirkende Gegenwart und Kraft.

Der eine Gott handelt also durch seinen Sohn in der Kraft seines Geistes.

Diese Ordnung finden wir bereits bei der Schöpfung.

1.Kor 8,6 „so ist doch für uns nur ein Gott, der Vater, von dem alle Dinge sind und wir für ihn; und ein Herr, Jesus Christus, durch den alle Dinge sind und wir durch ihn.“

Beachte die Reihenfolge:

- » von dem Vater,
- » durch den Sohn.

Der Vater ist die Quelle. Der Sohn ist der Ausführende.

Ebenso lesen wir:

Kol 1,15 Dieser ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborene, der über aller Schöpfung ist.

16 „Denn in ihm (Christus) ist alles erschaffen worden, was im Himmel und was auf Erden ist ... alles ist durch ihn (vom Vater–durch den Sohn) und für ihn (für den Vater) geschaffen.“

Gott erschuf alle Dinge durch seinen Sohn, für sich selbst.

Doch gleichzeitig wirkte dabei auch der Geist Gottes.

1.Mose 1,2 „Und die Erde war wüst und leer, und Finsternis lag auf der Tiefe; und der Geist Gottes schwebte über den Wassern.“

So erkennen wir bereits bei der Schöpfung:

- » Der Vater beschließt.
- » Der Sohn führt aus.
- » Der Geist wirkt die Kraft Gottes.

Dieselbe Ordnung finden wir bei der Menschwerdung des Herrn Jesus.

Lk 1,35 „Der Heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten.“

- » Der Vater wirkt.
- » Der Sohn wird gesandt.
- » Der Heilige Geist vollbringt das Werk Gottes.

Auch im Dienst des Herrn Jesus erkennen wir diese Ordnung.

Apg 10,38 „Jesus von Nazareth, wie Gott ihn mit Heiligem Geist und Kraft gesalbt hat.“

- » Der Sohn wirkte niemals unabhängig vom Vater.
- » Der Vater wirkte durch seinen Sohn.
- » Und der Sohn wirkte in der Kraft des Geistes Gottes.

Selbst die Bildung des Christus, des Hauptes und des Leibes, geschieht nach derselben göttlichen Ordnung.

Eph 1,22–23 „Und alles hat er (der Vater) seinen Füßen unterworfen und ihn als Haupt über alles der Gemeinde gegeben, die sein Leib ist, die Fülle dessen, der alles in allen erfüllt.“

- » Der Vater setzt den Sohn als Haupt ein.
- » Der Sohn leitet den Leib.
- » Der Geist verbindet Haupt und Leib zu einer lebendigen Einheit.

1.Kor 12,13 „Denn wir sind ja alle durch einen Geist in einen Leib hinein getauft worden.“

Auch die Leitung der Gläubigen geschieht nach dieser Ordnung.

Röm 8,14 „Denn alle, die durch den Geist Gottes geleitet werden, die sind Söhne Gottes.“

- » Der Geist spricht nicht aus sich selbst.
- » Er offenbart die Gedanken Gottes.
- » Er verherrlicht den Sohn.

Und der Sohn offenbart und verherrlicht den Vater.

Joh 16,14 „Er wird mich verherrlichen; denn von dem Meinen wird er nehmen und euch verkündigen.“

Aber es ist wichtig, auch den nächsten Vers zu lesen, sonst könnte man meinen, alles geht vom Sohn aus ...

Joh 16,15 "Alles, was der Vater hat, ist mein; darum habe ich gesagt, dass er von dem Meinen nehmen und euch verkündigen wird."

So führt das gesamte Wirken Gottes immer zu derselben wunderbaren Erkenntnis:

- » Der Vater ist Ursprung aller Dinge.
- » Der Sohn ist der von Gott eingesetzte Herr, Mittler und Ausführende seines Willens.
- » Der Heilige Geist ist Gottes wirkende Gegenwart und Kraft.

6. Der Geist verherrlicht den Sohn – und der Sohn verherrlicht den Vater.

Der Herr Jesus sagt über den Heiligen Geist:

Joh 16,13–14 „Wenn aber jener kommt, der Geist der Wahrheit, so wird er euch in die ganze Wahrheit leiten; denn er wird nicht aus sich selbst reden, sondern was er hören wird, das wird er reden, und was zukünftig ist, wird er euch verkündigen. Er wird mich verherrlichen; denn von dem Meinen wird er nehmen und euch verkündigen.“

Der Geist richtet die Aufmerksamkeit also nicht auf sich selbst.

- » Er verherrlicht den Sohn.
- » Er offenbart den Sohn.
- » Er macht die Herrlichkeit des Sohnes sichtbar.

Doch damit endet die göttliche Ordnung nicht.

- » Denn der Sohn selbst verherrlicht nicht sich selbst, sondern seinen Vater.

Während seines gesamten Dienstes auf der Erde suchte der Herr Jesus niemals seine eigene Ehre.

Joh 8,50 „Ich aber suche nicht meine Ehre; es ist einer, der sie sucht und der richtet.“

Wir haben oben gesehen, dass Gott, der Vater, durch seinen Geist den Sohn verherrlicht, doch die Herrlichkeit Gottes bleibt nicht beim Haupt stehen. Der Vater führt durch seinen Sohn viele Söhne zur Herrlichkeit und verherrlicht mit dem Haupt auch dessen Leib.

So wird der Christus – Haupt und Leib – in Herrlichkeit vollendet werden, zur Ehre Gottes, des Vaters.

Röm 8,17 „Sind wir aber Kinder, so auch Erben – Erben Gottes und Miterben Christi, wenn wir wirklich mit leiden, damit wir auch mit verherrlicht werden.“

Röm 8,29–30 „Denn die er zuvor ersehen hat, die hat er auch vorherbestimmt, dem Ebenbild seines Sohnes gleichgestaltet zu werden, damit er der Erstgeborene sei unter vielen Brüdern. Die er aber vorherbestimmt hat, diese hat er auch berufen; die er aber berufen hat, diese hat er auch gerechtfertigt; die er aber gerechtfertigt hat, diese hat er auch verherrlicht.“

Hebr 2,10 „Denn es gezielte ihm, um dessentwillen alle Dinge und durch den alle Dinge sind, indem er viele Söhne zur Herrlichkeit führte, den Urheber ihrer Errettung durch Leiden vollkommen zu machen.“

So erkennen wir die Größe des Heilsplanes Gottes: Der Vater verherrlicht seinen Erstgeborenen Sohn nicht für sich allein, sondern führt durch ihn viele Brüder zur gleichen Herrlichkeit, damit der Christus als Haupt und Leib vollendet werde und Gott, der Vater, alles in allem sei.

Ebenso lesen wir über die Vollendung aller Dinge:

1.Kor 15,27–28 „Wenn ihm aber alles unterworfen ist, dann wird auch der Sohn selbst dem unterworfen sein, der ihm alles unterworfen hat, damit Gott alles in allem sei.“

Hier sehen wir das endgültige Ziel des gesamten Heilsplanes Gottes.

- » Nicht der Geist steht im Mittelpunkt.
- » Nicht einmal der Sohn steht als Endziel im Mittelpunkt.

Sondern:

- » Gott wird alles in allem sein.

Damit wäre die Wirkungskette des Wortes Gottes und seines Ratschlusses konsequent:

Geist → Sohn → Vater

oder anders formuliert:

Der Geist offenbart den Christus. Der Christus offenbart den Vater. Der Vater bleibt Ursprung, Ziel und Vollendung aller Dinge.

7. Der Geist wohnt in den Gläubigen.

Eine gewaltige Wahrheit der Gemeinde ist:

- » Gott wohnt durch seinen Geist in seinen Kindern.

1.Kor 3,16 „Wisst ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid und dass der Geist Gottes in euch wohnt?“

- » Durch den Geist ist Gott gegenwärtig.

Eph 2,22 „... zu einer Wohnung Gottes im Geist.“

Die Gemeinde wird nicht Wohnung einer dritten Gott-Person genannt. Sie wird Wohnung Gottes genannt.

8. Die Gefahr menschlicher Vorstellungen.

Seit Jahrhunderten versuchen Menschen, das Wesen Gottes mit philosophischen Begriffen zu erklären.

- » Doch die Schrift fordert uns nicht auf, philosophische Modelle zu entwickeln.
- » Sie fordert uns auf, dem zu glauben, was geschrieben steht.

Der Geist Gottes wird uns nicht gegeben, damit wir über Gottes Wesen spekulieren, sondern damit wir:

- » Gott erkennen,
- » Christus erkennen,
- » und Gottes Willen tun.

9. Schlussgedanke – der Geist führt immer zu Gott und seinem Christus.

Wenn wir den Geist Gottes richtig verstehen, erkennen wir:

- » Er kommt von Gott.
- » Er offenbart Gott.
- » Er verherrlicht Christus – und Christus verherrlicht den Vater.
- » Er wirkt in der Gemeinde.
- » Er verbindet den Leib mit seinem Haupt.
- » Und den gesamten Christus mit Gott.

Und letztlich führt sein ganzes Wirken immer zu dem einen Ziel: zur Verherrlichung Gottes, des Vaters.

Eph 1,17 „... damit der Gott unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Herrlichkeit, euch gebe den Geist der Weisheit und Offenbarung in der Erkenntnis seiner selbst.“

Der Geist Gottes lenkt die Gläubigen nicht von Gott weg, sondern immer tiefer hinein in die Erkenntnis Gottes und seines Christus.

Der eine Gott wirkt durch seinen Sohn in der Kraft seines Geistes.

Diese Wahrheit ist ein hervorragender Schlussgedanke des gesamten Kapitels, weil er die biblische Ordnung sehr schön zusammenfasst:

» Vom Vater — durch den Sohn — im Heiligen Geist.

Oder mit den Worten des Apostels:

Röm 11,36 „Denn von ihm und durch ihn und zu ihm sind alle Dinge; ihm sei die Ehre in Ewigkeit! Amen.“

Alles bezieht sich auch hier auf Gott, den Vater, der alles durch seinen Sohn und in der Kraft seines Geistes wirkt. Dadurch entsteht eine harmonische Verbindung zwischen Kapitel 4 (Das Geheimnis des Christus) und Kapitel 5 (Der Geist Gottes – Gottes Kraft, Gegenwart und Wirken)

AMEN!

B – DIE SCHLÜSSELVERSE IM KONTEXT

Diese Kategorie gliedern wir in folgende Kapitel:

Kapitel 1 – Teil 1 und Teil 2:

Nur im Licht des gesamten Zeugnisses.

Kapitel 2:

Danken und Bitten – an wen richten sich unsere Gebete?

Kapitel 3:

JHWH – der Eigenname des einen wahren Gottes.

Kapitel 4:

Der Wahrhaftige

Nun wollen wir gemeinsam das 1. Kapitel der Kategorie B – Die Schlüsselverse im Kontext kennen lernen.

Zunächst Teil 1 von Kapitel 1 – danach dann Teil 2 ...

B-1. Teil 1 | Nur im Licht des gesamten Zeugnisses.

Warum Schlüsselverse nur im Licht des gesamten Zeugnisses der Schrift verstanden werden können.

1. Rückblick auf das Fundament

Mit diesem Kapitel beginnen wir den zweiten Hauptteil unserer Lehrserie. Im ersten Teil haben wir uns mit den grundlegenden Aussagen der Schrift beschäftigt. Dabei standen nicht einzelne Verse oder schwierige Formulierungen im Mittelpunkt, sondern die Summe des Wortes Gottes.

Wir haben untersucht:

- » die Bedeutung der gesamten Schrift als Maßstab der Wahrheit,
- » die Aussagen über Gott, den Vater,
- » die Herkunft und Sendung des Sohnes Gottes,
- » das offenbarte Geheimnis des Christus,
- » sowie das Wirken des Geistes Gottes.

Dabei wurde deutlich, dass grundlegende Wahrheiten der Schrift nicht auf wenigen schwer verständlichen Stellen beruhen, sondern auf einem breiten und wiederholten Zeugnis.

Je häufiger Gott eine Wahrheit offenbart, desto sicherer wird unser Fundament.

2. Die Summe des Wortes Gottes als Maßstab der Wahrheit.

Die Heilige Schrift wurde nicht in einem einzigen Augenblick gegeben. Gott sprach über viele Jahrhunderte hinweg durch Propheten, Apostel und andere von ihm berufene Menschen.

Deshalb besteht biblische Erkenntnis nicht darin, einen einzelnen Vers herauszugreifen und daraus eine Lehre aufzubauen.

Vielmehr müssen wir fragen:

- » Was sagt die gesamte Schrift?

- » Wie oft wird ein Gedanke wiederholt?
- » Wird eine Aussage an mehreren Stellen bestätigt?
- » Passt eine Auslegung zum Gesamtzeugnis Gottes?

Eine einzelne Stelle kann missverstanden werden. Eine Übersetzung kann missverständlich sein. Ein Begriff kann unterschiedlich verstanden werden.

Doch die Summe der Aussagen Gottes bildet ein sicheres Fundament.

Je klarer eine Wahrheit in der gesamten Schrift bezeugt wird, desto vorsichtiger müssen wir mit Versen umgehen, die auf den ersten Blick anders verstanden werden könnten.

3. Warum einzelne Verse nicht isoliert ausgelegt werden dürfen.

Viele Lehrstreitigkeiten entstanden dadurch, dass einzelne Aussagen von ihrem Zusammenhang getrennt wurden. Dabei genügt es nicht, einen Vers zu zitieren.

Entscheidend ist:

- » Wer spricht?
- » Zu wem wird gesprochen?
- » In welchem Zusammenhang steht die Aussage?
- » Welche anderen Schriftstellen behandeln dasselbe Thema?

Eine gesunde Auslegung beginnt daher nicht bei den schwierigsten Versen, sondern bei den klarsten.

Die klaren Aussagen bilden das Fundament. Die schwierigen Aussagen werden anschließend im Licht dieses Fundaments betrachtet. Dieses Prinzip gilt nicht nur in theologischen Fragen, sondern bei jeder Auslegung der Schrift.

Dieses Fundament haben wir sehr ausführlich in Teil A in der Schrift studiert. Wir haben nur einen Gott, den Vater. Der Herr Jesus betet zu seinem und unserem Gott und Vater wie folgt:

Joh 17,3 „Das ist aber das ewige Leben, dass sie dich, den allein wahren Gott, und den du gesandt hast, Jesus Christus, erkennen.“

Der Apostel Paulus schreibt an die Korinther:

1.Kor 8,6 „so gibt es für uns doch nur einen Gott, den Vater, von dem alle Dinge sind und wir für ihn; und einen Herrn, Jesus Christus, durch den alle Dinge sind, und wir durch ihn.“

4. Die Bedeutung der griechischen Grundbegriffe.

Ein weiterer Grund für unterschiedliche Auslegungen liegt in der Übersetzung einzelner Begriffe.

Das Neue Testament wurde ursprünglich in griechischer Sprache geschrieben. Manche Wörter besitzen einen Bedeutungsumfang, der sich nicht vollständig mit einem einzigen deutschen Wort wiedergeben lässt.

Deshalb ist es wichtig, die Grundbedeutung der verwendeten Begriffe zu kennen.

Besonders bedeutsam sind dabei die Begriffe:

- » proseuchomai (beten)
- » latreuō (dienen)
- » proskyneō (anbeten, sich niederwerfen)
- » epikaleō (anrufen)

Diese Begriffe werden in verschiedenen Übersetzungen teilweise unterschiedlich wiedergegeben.

Dadurch entstehen Auslegungsspielräume, die sorgfältig geprüft werden müssen.

5. Beten (proseuchomai) – absolutiv.

Das Wort ‚beten‘ (proseuchomai) ist in der Bibel ein absolutiv gebrauchter Begriff.

Das bedeutet: Es ist in seiner Anwendung eindeutig festgelegt und ausschließlich auf Gott ausgerichtet.

Der Herr Jesus sagt:

Matt 6,6 „Du aber, wenn du betest (proseuchomai), geh in dein Kämmerlein und schließe deine Türe zu und bete (proseuchomai) zu deinem Vater, der im Verborgenen ist; und dein Vater, der ins Verborgene sieht, wird es dir öffentlich vergelten.“

Matt 6,9 „Betet (proseuchomai) ihr nun so: Unser Vater, der (du bist) in den Himmeln, geheiligt werde dein Name;“

Bei den Stellen, die mehr als 100 Mal allein im neuen Testament vorkommen, in denen proseuchomai (Beten) konkret mit einer Gebetsadresse verbunden wird, finden wir regelmäßig Hinweise auf Gott den Vater:

Der Herr Jesus selbst lehrt:

Joh 16,23 „Und an jenem Tag werdet ihr mich nichts fragen. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Was auch immer ihr den Vater bitten werdet in meinem Namen, er wird es euch geben!“

Hier sehen wir:

- » Das Gebet richtet sich zum Vater.
- » Der Zugang geschieht durch den Namen Jesu.
- » Der Sohn ist Mittler, nicht Empfänger des Gebets.

Diese Struktur begegnet uns wieder:

Eph 5,20 „... und sagt Dank allezeit für alles Gott, dem Vater, im Namen unseres Herrn Jesus Christus.“

Und noch einmal in ähnlicher Klarheit:

Kol 3,17 „Und alles, was immer ihr tut im Wort oder im Werk, tut alles im Namen des Herrn Jesus, indem ihr Gott, den Vater, durch ihn dankt.“

Jede Stelle hat denselben Ablauf:

Zum Vater — durch den Sohn — im Geist.

Niemand — kein Prophet, kein Apostel, kein Engel — hat jemals ein Gebet an Jesus gerichtet.

Nicht einmal der Herr Jesus selbst hat je gelehrt, zu ihm zu beten. Wer diese Ordnung verändert, verändert das Evangelium – denn das Evangelium zeigt uns den Weg zum Vater.

Fazit:

Gebet gehört allein Gott, dem allmächtigen Schöpfer. Jedes Gebet, das an jemand anderen gerichtet wird, macht den Adressaten zu einem weiteren Gott neben Gott, dem Vater, und führt damit in den Götzendienst.

6. Dienen (latreuō) – absolutiv.

Auch dieses Wort ‚dienen‘ (latreuō) ist in der Bibel ein absolutiv gebrauchter Begriff.

Das heißt: Es ist in Bedeutung und Anwendung ausschließlich auf Gott ausgerichtet. Dieses Wort beschreibt den geistlichen Gottesdienst: Opfer, Hingabe, Priesterdienst, äußerste Verehrung. Es ist die höchste Form des Dienstes – und gehört nur Gott, dem Vater dem allmächtigen Schöpfer.

Darum macht der Herr Jesus die Grenze so scharf:

Matt 4,10 „Du sollst den Herrn, deinen Gott, anbeten, und ihm allein dienen (latreuō)!“

Hier gebraucht der Herr Jesus den absolutiven Begriff „latreuō“.

*2. Tim 1,2–3 „2 an Timotheus, [mein] geliebtes Kind: Gnade, Barmherzigkeit, Friede [sei mit dir] von Gott, dem Vater, und von Christus Jesus, unserem Herrn!
3 Ich danke Gott, dem ich von den Vorfahren her mit reinem Gewissen diene (latreuō), wenn ich unablässig an dich gedenke in meinen Gebeten Tag und Nacht,“*

Hier sehen wir, wie der Apostel Paulus das Wort Dienen „latreuō“ in Bezug auf andere außer Gott scharf verurteilt.

*Röm 1,24–25 „24 Darum hat sie Gott auch dahingegeben in die Begierden ihrer Herzen, zur Unreinheit, sodass sie ihre eigenen Leiber untereinander entehren,
25 sie, welche die Wahrheit Gottes mit der Lüge vertauschten und dem Geschöpf Ehre und Gottesdienst (latreuō) erwiesen anstatt dem Schöpfer, der gelobt ist in Ewigkeit. Amen!“*

Es gibt ein zweites Wort, das in der Bibel mit Dienen ins Deutsche übersetzt wird. διακονέω (diakoneō) — das meint praktisches dienen, helfen, unterstützen. Dieses Wort gilt für Menschen.

Wir dienen „diakoneō“ einander — aber wir dienen „latreuō“ nur Gott.

Fazit:

In der Bibel wird latreuō für den geistlichen Gottesdienst verwendet, der Gott dargebracht wird.

Eine positive Stelle, in der latreuō einem Menschen, einem Engel oder dem Herrn Jesus entgegengebracht wird, findet sich in der Bibel nicht.

Wer das Wort „Dienen – latreuō“ auf jemand anderen anwendet, begeht Götzendienst.

AMEN!

B-1. Teil 2 | Nur im Licht des gesamten Zeugnisses.

Warum Schlüsselverse nur im Licht des gesamten Zeugnisses der Schrift verstanden werden können.

Einleitung:

Im TEIL 1 haben wir einen kurzen Rückblick auf das Fundament unternommen, um uns noch einmal die Summe des Wortes Gottes und das Gesamtzeugnis der Heiligen Schrift zu diesen wichtigen Themen in Erinnerung zu rufen.

Wir haben uns daran erinnert, was dieses Fundament ist:

- » die Bedeutung der gesamten Schrift als Maßstab der Wahrheit,
- » die Aussagen über Gott, den Vater,
- » die Herkunft und Sendung des Sohnes Gottes,
- » das offenbarte Geheimnis des Christus,
- » sowie das Wirken des Geistes Gottes.

Dabei wurde deutlich, dass grundlegende Wahrheiten der Schrift nicht auf wenigen schwer verständlichen Stellen beruhen, sondern auf einem breiten und wiederholten Zeugnis.

Je häufiger Gott eine Wahrheit offenbart, desto sicherer wird unser Fundament.

Schließlich haben wir folgende Themen studiert und uns auf dieses Thema gut vorbereitet:

1. Rückblick auf das Fundament.
2. Die Summe des Wortes Gottes als Maßstab der Wahrheit.
3. Warum einzelne Verse nicht isoliert ausgelegt werden dürfen.
4. Die Bedeutung der griechischen Grundbegriffe.
5. Beten (proseuchomai) – absolutiv.
6. Dienen (latreuō) – absolutiv

Heute machen wir weiter mit Kapitel 7. Wir werden nun unser Verständnis bezüglich der Grundbedeutung der einzelnen Begriffe im griechischen Urtext vertiefen, um den Ratschluss Gottes und die Wahrheit aus Gottes Perspektive

richtig zu verstehen und mögliche Verirrungen durch menschliche Theologie zu erkennen.

7. Anbeten (proskyneō) – nicht absolutiv.

Das griechische Wort „proskyneō“ wird in deutschen Bibelübersetzungen häufig mit „anbeten“ wiedergegeben. Dadurch entsteht bei vielen Menschen der Eindruck, dieses Wort habe etwas mit „beten“ zu tun oder sei sogar mit Gebet gleichzusetzen. Sprachlich ist das jedoch völlig falsch.

„Proskyneō“ und „proseuchomai“ sind zwei völlig unterschiedliche griechische Begriffe mit unterschiedlicher Herkunft und Bedeutung.

- » Während „proseuchomai“ das eigentliche Beten bezeichnet,
- » beschreibt „proskyneō“ zunächst eine Haltung der Ehrerbietung, des Niederfallens oder der Huldigung.

Deshalb müssen wir bei dem Wort „Anbeten“ stets daran denken, dass dieses Wort mit Beten nichts zu tun hat.

Der wichtige Unterschied

- » proseuchomai beschreibt eine Handlung des Gebets.
- » proskyneō beschreibt zunächst eine Haltung oder Ehrerweisung.

Deshalb kann man sprachlich sagen:

- » Jedes Gebet (proseuchomai) ist etwas anderes als proskyneō.
- » Nicht jedes proskyneō ist Gebet.
- » Nicht jedes proskyneō ist göttliche Anbetung.

Die genaue Bedeutung von proskyneō ergibt sich immer aus dem Empfänger und dem Zusammenhang.

8. Anrufen (epikaleo – epikaleomai) – nicht absolutiv.

Das Wort epikaleōmai besitzt ebenfalls verschiedene Bedeutungen. Das griechische Wort epikaleōmai wird im Deutschen häufig mit „anrufen“ übersetzt.

Viele Menschen setzen deshalb „anrufen“ automatisch mit „beten“ gleich. Sprachlich ist das ebenfalls völlig falsch. Deshalb kann nicht allein aus dem Wort epikaleōmai abgeleitet werden, dass es sich um ein Gebet handelt. Ob eine Stelle von Gebet spricht, muss aus dem jeweiligen Zusammenhang und nicht allein aus der deutschen Übersetzung „anrufen“ bestimmt werden.

Hier einige wichtige Stellen: Sich auf eine Autorität berufen

Apg 25,11–12 (11 Denn wenn ich im Unrecht bin und etwas begangen habe, was den Tod verdient, so weigere ich mich nicht zu sterben. Wenn aber ihre Anklagen nichtig sind, so kann mich niemand ihnen preisgeben. Ich berufe mich (epikaleōmai) auf den Kaiser!

12 Da besprach sich Festus mit seinem Rat und antwortete: Du hast dich auf den Kaiser berufen (epikaleōmai); zum Kaiser sollst du gehen!“

Hier steht epikaleōmai. Paulus betet nicht zum Kaiser, sondern beruft sich auf dessen Autorität.

Apg 2,21 „Und es wird geschehen: Jeder, der den Namen des Herrn anrufen (epikaleō) wird, wird errettet werden.“

Röm 10,13 „Denn jeder, der den Namen des Herrn anrufen (epikaleō) wird, wird errettet werden.“

1.Kor 1,2 „an die Gemeinde Gottes, die in Korinth ist, an die Geheiligten in Christus Jesus, an die berufenen Heiligen, samt allen, die den Namen unseres Herrn Jesus Christus anrufen (epikaleō) an jedem Ort, sowohl bei ihnen als auch bei uns.“

Hier wird häufig diskutiert, welche genaue Bedeutung epikaleō hat:

- » den Namen bekennen,
- » sich auf ihn berufen,
- » ihn als Herrn anerkennen,

Fest steht: In den betreffenden Stellen steht das griechische Wort „epikaleō“ beziehungsweise „epikaleomai“ und nicht „proseuchomai“. Dennoch versuchen viele Ausleger, aus „epikaleō“ ein Gebet zu machen, um daraus ein Gebet zum Herrn Jesus abzuleiten.

Dabei haben wir gesehen, dass „epikaleō“ nicht „beten“ bedeutet, sondern „sich auf jemanden berufen“, „eine Autorität in Anspruch nehmen“ oder „sich zu einem Namen bekennen“.

Dasselbe Wort wird beispielsweise für die Berufung des Apostels Paulus auf den Kaiser verwendet. Niemand käme auf die Idee zu behaupten, Paulus habe zum Kaiser gebetet. Er berief sich vielmehr auf dessen Autorität.

Deshalb darf man nicht einfach die Bedeutung von „proseuchomai“ in das Wort „epikaleō“ hineinlesen.

Die Frage stellt sich, warum viele Übersetzer das Wort epikaleō, das an zahlreichen Stellen mit „sich berufen“, „sich zu jemandem bekennen“ oder „eine Autorität in Anspruch nehmen“ wiedergegeben wird, in einigen Versen im Zusammenhang mit dem Herrn Jesus mit „anrufen“ übersetzen.

Dabei darf nicht übersehen werden, dass die meisten Bibelübersetzer der vergangenen Jahrhunderte aus einem trinitarischen Verständnis der Schrift heraus gearbeitet haben.

Deshalb ist es überaus notwendig, jede Übersetzung sorgfältig am griechischen Grundtext und am gesamten Zeugnis der Schrift zu prüfen.

Einen Namen über jemanden ausrufen / Zugehörigkeit:

Jak 2,7 „Lästern sie nicht den guten Namen, der über euch angerufen (epikaleō) worden ist?“

Hier bedeutet epikaleō:

- » einen Namen tragen,
- » einem Namen zugeordnet sein,
- » unter einem Namen stehen.

Stephanus: Apg 7,59 „Und sie steinigten Stephanus, der betete (epikaleō) und sprach: Herr Jesus, nimm meinen Geist auf!“

Bei diesem Vers kommen nun manche und sagen: „Schau her, hier steht sogar, dass Stephanus zum Herrn Jesus gebetet hat.“

Doch was steht im griechischen Urtext?

Wieder finden wir nicht das Wort proseuchomai (beten), sondern epikaleō. Das eigentliche griechische Wort für Beten kommt hier also gar nicht vor.

Noch wichtiger ist jedoch der Zusammenhang. Liest man den Text weiter, heißt es unmittelbar danach: „und sprach“. Stephanus richtet also Worte an den Herrn Jesus.

Warum tut er das?

Die Antwort finden wir nicht in diesem Vers allein, sondern in den beiden Versen davor:

Apg 7,55–56 „Da er aber voll Heiligen Geistes war und fest zum Himmel schaute, sah er die Herrlichkeit Gottes und Jesus zur Rechten Gottes stehen; und er sprach: Siehe, ich sehe die Himmel geöffnet und den Sohn des Menschen zur Rechten Gottes stehen!“

Stephanus befand sich somit nicht in einer Gebetssituation, sondern während einer direkten Erscheinung. Er sah die Herrlichkeit Gottes und den Herrn Jesus vor seinen Augen. Deshalb ist es entscheidend, den Vers im Zusammenhang zu lesen und nicht isoliert zu betrachten.

Gerade dieses Beispiel zeigt, wie wichtig es ist, Schlüsselverse im Kontext zu untersuchen und nicht vorschnell Bedeutungen in einen Text hineinzulesen.

9. Die Verantwortung des Bibellesers.

Wer die Schrift verstehen möchte, braucht deshalb mehr als einzelne Bibelverse.

Er braucht:

- » Demut,
- » Geduld,
- » den Zusammenhang,
- » die Bereitschaft zum Prüfen,
- » und den Wunsch, die gesamte Schrift sprechen zu lassen.

Die Bibel wurde nicht gegeben, damit wir unsere vorgefassten Meinungen bestätigen. Sie wurde gegeben, damit wir Wahrheit erkennen.

10. Schlussgedanke.

In den nächsten Kapiteln werden wir weitere Schlüsselverse untersuchen, die im Laufe der Kirchengeschichte unterschiedlich ausgelegt und vielfach umgedeutet wurden.

Dabei wollen wir nicht den Fehler machen, einzelne Verse aus ihrem Zusammenhang herauszulösen und über das gesamte Zeugnis Gottes zu stellen.

Vielmehr werden wir jeden Vers sorgfältig im Kontext betrachten und ihn im Licht der gesamten Offenbarung Gottes verstehen.

Denn Wahrheit entsteht nicht durch die Isolation einzelner Aussagen, sondern durch die vollkommene Harmonie des ganzen Wortes Gottes. Gott widerspricht sich nicht. Was er an einer Stelle klar offenbart hat, wird er an anderer Stelle nicht aufheben.

Deshalb bleibt für uns der Grundsatz bestehen:

Die Summe des Wortes Gottes ist Wahrheit.

Lasst uns deshalb mit einem offenen Herzen, mit Demut und mit Liebe zur Wahrheit Gottes Wort an uns Menschen recht verstehen und in diesem Sinne auch an die nächsten Kapitel herangehen.

Wir müssen die Wahrheit nicht verteidigen, indem wir schwierige Erklärungen erfinden. Die Wahrheit Gottes trägt sich selbst. Sie wird umso klarer, je mehr wir bereit sind, auf das gesamte Zeugnis der Schrift zu hören.

Wir dürfen voller Zuversicht sein. Gott hat sein Wort nicht gegeben, um seine Kinder im Dunkeln zu lassen, sondern um ihnen Licht zu schenken. Wer die Wahrheit liebt und bereit ist, sich von Gottes Wort korrigieren zu lassen, den wird der Vater Schritt für Schritt weiterführen.

Darum wollen wir uns freuen auf die nächsten Kapitel. Gemeinsam werden wir weitere Schlüsselverse betrachten und prüfen, ob die traditionellen Auslegungen tatsächlich mit dem Gesamtzeugnis der Schrift übereinstimmen.

- » Unser Ziel ist nicht, eine Tradition zu verteidigen, sondern die Wahrheit zu erkennen.
- » Unser Ziel ist nicht, Menschen zu folgen, sondern dem Wort Gottes.
- » Und unser Ziel ist nicht, Recht zu behalten, sondern den Gott, den Vater und seinen Sohn immer besser kennenzulernen.

Wenn wir diesen Weg in Belehrbarkeit und Demut gehen, dürfen wir gewiss sein, dass Gott uns nicht allein lässt. Er hat verheißen, den Demütigen Gnade zu geben und diejenigen zu leiten, die nach seiner Wahrheit fragen.

Lasst uns daher mutig, dankbar und voller Erwartung weitergehen. Denn jede Wahrheit, die wir neu erkennen, führt uns nicht von Gott weg, sondern tiefer in die Gemeinschaft mit ihm hinein.

Und jede weitere Entdeckung in seinem Wort lässt uns die Größe seines Heilsplans, die Herrlichkeit seines Christus und die Liebe unseres himmlischen Vaters noch klarer erkennen. Darauf dürfen wir uns freuen.

AMEN!

B-2. Danken und Bitten –

An wen richten sich unsere Gebete?

1. Einleitung.

Bisher haben wir gesehen, dass die Heilige Schrift den Vater als den einen wahren Gott offenbart und den Herrn Jesus Christus als den Sohn Gottes, den Mittler, den Erstgeborenen unter vielen Brüdern und das Haupt des Christus.

Nun kommen wir zu einer ganz praktischen Frage des Glaubenslebens:

An wen richten sich Dank, Bitten und Gebete der Gläubigen?

Viele Christen gehen davon aus, dass man sich gleichermaßen an den Vater und an den Sohn wenden könne.

Aber das Wort Gottes sagt uns eindeutig, dass alle Gebete, Bitten, Danksagungen, Anbetung und jeder Gottesdienst ausschließlich Gott, dem Vater, gebühren und dass wir durch den Sohn zum Vater kommen. Ja, dass der Sohn der Weg ist zum Vater, aber der Vater ist das Ziel. Und der Geist Gottes hilft uns, dieses Ziel in Christus zu erreichen.

Deshalb wollen wir heute zwei häufig angeführte Schlüsselverse sorgfältig untersuchen:

» 1. Timotheus 1,12

und

» Johannes 14,14

Dabei wollen wir nicht von menschlichen Theologien oder Traditionen ausgehen, sondern die Schrift selbst sprechen lassen.

2. Darf man Jesus danken?

Zunächst lesen wir:

1. Timotheus 1,12 „Und darum danke ich dem, der mir Kraft verliehen hat, Christus Jesus, unserem Herrn, dass er mich treu erachtet und in den Dienst eingesetzt hat.“

Auf den ersten Blick scheint die Sache eindeutig zu sein. Der Apostel Paulus sagt, dass er Christus Jesus dankt.

Deshalb wird diese Stelle häufig als Beleg dafür angeführt, dass Christen ihren Dank und auch ihre Gebete grundsätzlich an den Herrn Jesus richten können.

Doch schauen wir etwas genauer hin. Im griechischen Urtext steht hier die Wendung:

» χάριν ἔχω (charin echō)

Wörtlich bedeutet dies:

» „Dank haben“ oder „dankbar sein“.

Die einzelnen Wörter bedeuten:

» χάρις (charis) = Gnade, Gunst, Dank, Dankbarkeit

» ἔχω (echō) = haben

Man könnte die Wendung daher sehr wörtlich wiedergeben als:

» „Ich habe Dank gegenüber Christus Jesus.“

Oder:

» „Ich bin Christus Jesus dankbar.“

Die übliche Übersetzung „ich danke“ gibt den Sinn dieser griechischen Redewendung wieder und ist daher grundsätzlich nicht falsch.

Dasselbe kann man auch gegenüber anderen Menschen äußern, denen man begegnet oder die einem in einer besonderen Situation vor Augen stehen. Man kann ihnen dankbar sein, unabhängig davon, ob sie sich auf der Erde befinden oder bereits diese Erde verlassen haben. Das hat mit Gebet zu diesen Menschen überhaupt nichts zu tun.

Wichtig ist jedoch eine andere Beobachtung:

Der Apostel Paulus verwendet hier nicht das übliche Wort für Gebet. Das schriftgemäße Wort für Beten lautet:

» προσεύχομαι (proseuchomai)

Dieses Wort kommt in 1. Timotheus 1,12 überhaupt nicht vor. Der Apostel Paulus sagt also nicht: „Ich bete zu Christus Jesus und danke ihm.“

Vielmehr bringt er seine Dankbarkeit darüber zum Ausdruck, dass Christus ihn berufen, gestärkt und in den Dienst gestellt hat.

Die eigentliche Frage lautet deshalb:

Lehrt Paulus hier die allgemeine Gebetspraxis der Gemeinde?

» Die Antwort lautet: Nein.

Paulus beschreibt hier seine persönliche Dankbarkeit für das Wirken des Herrn Jesus in seinem Leben.

Wenn Paulus dagegen die allgemeine Gebets- und Danksagungspraxis der Gemeinden beschreibt, spricht er bemerkenswert eindeutig.

Epheser 5,20 „Sagt allezeit für alles dem Gott und Vater Dank im Namen unseres Herrn Jesus Christus.“

Hier wird der Dank ausdrücklich an den Vater gerichtet.

Ebenso:

Kolosser 3,17 „Und alles, was ihr tut in Wort oder Werk, das tut alles im Namen des Herrn Jesus und dankt Gott, dem Vater, durch ihn.“

Auch hier bleibt die Ordnung dieselbe:

» Gott, der Vater, ist der Empfänger des Dankes.

» Der Herr Jesus ist der Mittler, durch den wir danken.

Diese Ordnung entspricht dem gesamten Zeugnis der Schrift.

3. Darf man Jesus bitten?

Nun kommen wir zur wohl meistzitierten Stelle:

Johannes 14,14 „Wenn ihr etwas in meinem Namen bitten werdet, so werde ich es tun.“

Viele verstehen diesen Vers so, als würde der Herr Jesus seine Jünger auffordern, ihre Bitten direkt an ihn zu richten. Doch wie immer müssen wir den Zusammenhang beachten.

Bereits der vorhergehende Vers sagt:

Johannes 14,13 „Und was ihr bitten werdet in meinem Namen, das werde ich tun, damit der Vater verherrlicht werde im Sohn.“

Wir beachten das Ziel:

» damit der Vater verherrlicht werde.

Der Herr Jesus lenkt die Aufmerksamkeit nicht auf sich selbst, sondern auf den Vater.

Noch deutlicher wird dies wenige Kapitel später.

Johannes 15,16 „... damit der Vater euch gebe, was ihr ihn bitten werdet in meinem Namen.“

Hier wird ausdrücklich gesagt: Die Jünger bitten den Vater.

Ebenso:

Johannes 16,23 „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Was ihr den Vater bitten werdet in meinem Namen, das wird er euch geben.“

Und nochmals:

Johannes 16,26 „An jenem Tag werdet ihr in meinem Namen bitten, und ich sage euch nicht, dass ich den Vater für euch bitten will“

Der Zusammenhang ist eindeutig:

- » Die Jünger bitten den Vater.
- » Sie tun dies im Namen Jesu.
- » Der Sohn wirkt als Mittler und Vollstrecker des Willens Gottes.

Die Kapitel 14 bis 16 lehren durchgehend:

Die Gläubigen bitten den Vater im Namen Jesu.

4. Den Herrn anrufen.

Eine weitere häufig angeführte Stelle ist Römer 10. Viele sehen darin einen Beleg für Gebete zum Herrn Jesus. Doch schauen wir genauer hin.

Römer 10,9 „Denn wenn du mit deinem Mund Jesus als den Herrn bekennst und in deinem Herzen glaubst, dass Gott ihn aus den Toten auferweckt hat, so wirst du gerettet werden.“

Für „bekennen“ verwendet der Apostel Paulus hier das griechische Wort:
ὁμολογέω (homologeō)

Dieses Wort bedeutet:

- » bekennen
- » zustimmen
- » öffentlich anerkennen
- » dieselbe Aussage treffen
- » sich zu jemandem stellen

Wenige Verse später verwendet der Apostel Paulus jedoch ein anderes Wort.

Römer 10,13 „Denn jeder, der den Namen des Herrn anruft, wird gerettet werden.“

Hier steht: ἐπικαλέομαι (epikaleomai). Und genau hier beginnt die Diskussion.

Was bedeutet epikaleomai? Das haben wir letzten Sonntag ausführlich studiert.
Es bedeutet – je nach Zusammenhang:

- » anrufen
- » sich auf jemanden berufen
- » jemanden als Autorität in Anspruch nehmen
- » jemanden als Herrn anerkennen
- » seine Zugehörigkeit zu jemandem bekennen

Zur Erinnerung: der Apostel Paulus beruft sich auf dem Kaiser – hier steht ebenfalls epikaleomai!

Wenn wir das Kapitel 10 des Römerbriefes aufmerksam lesen, fällt etwas interessantes auf. Der Apostel Paulus schreibt:

Römer 10,9 „Wenn du mit deinem Mund Jesus als Herrn bekennst ...“

Hier steht: homologeō

Danach:

Römer 10,13 „Jeder, der den Namen des Herrn anruft ...“

Hier steht: epikaleomai

Der Apostel Paulus benutzt also bewusst zwei verschiedene Wörter. Warum? Weil er offenbar zwei verschiedene Aspekte beschreibt.

Das erste Wort beschreibt:

- » das öffentliche Bekenntnis.

Das zweite Wort beschreibt:

- » die Berufung auf den Herrn als rettende Autorität.

Der Zusammenhang mit Joel

Der Apostel Paulus zitiert hier: Joel 3,5 (2,32) „Und es wird geschehen: Jeder, der den Namen des HERRN anruft, wird errettet werden.“

Hier ist zunächst wichtig, dass der Vers nicht im Griechischen, sondern im Hebräischen geschrieben wurde. Das verwendete hebräische Verb lautet: קָרָא (qārā')

Dieses Wort ist im hebräischen wie epikaleō im griechischen nicht absolutiv, also nicht ausschließlich gegenüber Gott dem Vater dem allmächtigen Schöpfer und hat einen breiten Bedeutungsumfang:

- » rufen
- » ausrufen
- » den Namen nennen
- » jemanden ansprechen
- » sich an jemanden wenden
- » jemanden herbeirufen
- » öffentlich bekennen

Joel beschreibt den kommenden Tag des HERRN. Es geht um Menschen, die sich in ihrer Not dem HERRN zuwenden und ihn als ihren Gott anerkennen. Der Ausdruck: „den Namen des HERRN anrufen“ ist im Alten Testament eine feste Wendung. Sie bedeutet häufig:

- » sich zum HERRN bekennen,
- » seine Hilfe suchen,
- » ihn als seinen Gott anerkennen,
- » unter seinem Namen stehen.

Warum zitiert Petrus diesen Vers? In Apg 2,21 zitiert der Apostel Petrus Joel:

„Und es wird geschehen: Jeder, der den Namen des Herrn anrufen wird, wird errettet werden.“ Hier verwendet der griechische Text tatsächlich epikaleō.

Das zeigt: Das griechische epikaleō ist die Übersetzung des hebräischen qārā'. Beide Wörter besitzen einen ähnlichen Bedeutungsumfang.

Bedeutet Joel 3,5 deshalb automatisch „beten“?

Sprachlich lautet die Antwort: Nein. Der Ausdruck ist weiter als das eigentliche Gebet. Er beschreibt das öffentliche Sich-zum-HERRN-Wenden, das Anerkennen seines Namens und das Suchen seiner Rettung.

Ob dies in einer konkreten Situation auch ein Gebet einschließt, entscheidet der Zusammenhang. Aber das verwendete Wort selbst bedeutet nicht dasselbe wie das griechische proseuchomai, das im Neuen Testament das eigentliche Beten bezeichnet.

Gerade Joel 3,5 zeigt sehr schön den Unterschied: Im Alten Testament bedeutete diese Formulierung nicht grundsätzlich ein persönliches Gebet. Sie bezeichnete häufig die Hinwendung zu Gott, ja, die Unterstellung unter seine Autorität – als Retter und damit Gottes Schutz, die Inanspruchnahme seiner Hilfe und Herrschaft.

Der Apostel Paulus überträgt diesen Gedanken nun auf den Herrn Jesus als den von Gott eingesetzten Herrn und Christus.

Zusammenfassung

Was bedeutet „den Namen des HERRN anrufen“ im Alten Testament?

Bereits bei Abraham lesen wir:

1. Mose 12,8 „... und er baute dort dem HERRN einen Altar und rief den Namen des HERRN an.“

Der Name steht für die Person und Autorität

In der Schrift bedeutet der „Name“ häufig nicht nur die Anrede, sondern die Person selbst, ihre Stellung und Autorität.

Wenn jemand „den Namen des HERRN anruft“, stellt er sich unter die Autorität Gottes und nimmt ihn als seinen Retter und Herrn in Anspruch.

Deshalb lesen wir:

Psalm 20,8 „Diese denken an Wagen und jene an Rosse; wir aber gedenken des Namens des HERRN, unseres Gottes.“

Hier wird der Name Gottes als Ausdruck seiner Macht und seines Eingreifens verstanden.

Joel spricht von Rettung

Nun kommen wir zu der Stelle, die der Apostel Paulus zitiert:

Joel 3,5 (2,32) „Und es wird geschehen: Jeder, der den Namen des HERRN anruft, wird errettet werden.“

Der Zusammenhang handelt von Gottes kommendem Gericht und von der Rettung seines Volkes. Die Aussage bedeutet:

- » Wer sich zu Gott wendet,
- » wer auf ihn vertraut,
- » wer ihn als Retter anerkennt,
- » wer seine Hilfe in Anspruch nimmt,
- » der wird gerettet werden.

Der Schwerpunkt liegt auf der Rettung und Zugehörigkeit zu Gott.

Der Apostel Paulus verwendet in Römer 10 bewusst zwei unterschiedliche Begriffe:

- » ὁμολογέω (homologeō)
bekennen, öffentlich anerkennen
- » ἐπικαλέομαι (epikaleomai)
anrufen, sich berufen auf, als Autorität in Anspruch nehmen, sich zu jemandem stellen.

Der Text selbst zwingt daher nicht zu der Schlussfolgerung, dass der Apostel Paulus hier von Gebeten zum Herrn Jesus spricht.

Vielmehr beschreibt er den rettenden Glauben, der Jesus als Herrn bekennt und sich auf ihn als den von Gott eingesetzten Retter und Herrn beruft.

Das steht vollkommen im Einklang mit der durchgehenden Gebetsordnung der Schrift:

Wir kommen durch den Sohn zum Vater, in der Kraft des Heiligen Geistes.

Auch der Apostel Petrus zitiert Joel:

Apostelgeschichte 2,21 „Und es soll geschehen: Jeder, der den Namen des Herrn anrufen wird, wird gerettet werden.“

Was fordert Petrus anschließend? Nicht: „Betet jetzt zu Jesus.“

Sondern:

Apostelgeschichte 2,36 „So soll nun das ganze Haus Israel mit Gewissheit erkennen, dass Gott ihn sowohl zum Herrn als auch zum Christus gemacht hat ...“

Der Schwerpunkt liegt darauf, Jesus als den von Gott eingesetzten Herrn anzuerkennen.

Fazit: Wenn die Schrift hier lehren wollte, dass Gläubige direkt zum Herrn Jesus beten sollen, dann entsteht ein nicht mehr zu überwindendes Spannungsfeld zu den zahlreichen Lehrstellen, in denen die Apostel die Gläubigen lehren, ausschließlich zum Vater zu beten, in Christus, durch den Heiligen Geist!

Johannes 16,23 „Was ihr den Vater bitten werdet in meinem Namen ...“

Epheser 5,20 „Sagt dem Gott und Vater Dank im Namen unseres Herrn Jesus Christus.“

Kolosser 3,17 „... und dankt Gott, dem Vater, durch ihn.“

Epheser 2,18 „Denn durch ihn haben wir beide den Zugang zu dem Vater in einem Geist.“

5. Der Unterschied zwischen Danken, Bitten und Beten.

Ein wichtiger Schlüssel zum Verständnis liegt in den verwendeten Begriffen.

Die Schrift unterscheidet sorgfältig zwischen verschiedenen Handlungen:

- » εὐχαριστέω (eucharisteō) = danken
- » αἰτέω (aiteō) = bitten
- » ἐπικαλέομαι (epikaleomai) = anrufen
- » προσεύχομαι (proseuchomai) = beten

Diese Begriffe dürfen nicht einfach miteinander gleichgesetzt werden.

Deshalb genügt es nicht, eine Stelle mit „danken“, „bitten“ oder „anrufen“ zu finden und daraus automatisch ein Gebet zum Herrn Jesus abzuleiten.

Jeder Begriff muss im Zusammenhang untersucht werden.

6. Das Gesamtzeugnis der Schrift.

Wenn wir alle klaren Lehrstellen der Apostel zusammennehmen, ergibt sich eine bemerkenswert einheitliche Linie.

Der Herr Jesus lehrte:

Matthäus 6,9 „Darum sollt ihr so beten: Unser Vater, der du bist im Himmel ...“

Und später:

Johannes 16,23 „Was ihr den Vater bitten werdet in meinem Namen, das wird er euch geben.“

Der Apostel Paulus bestätigt dieselbe Ordnung:

Epheser 2,18 „Denn durch ihn haben wir beide den Zugang zu dem Vater in einem Geist.“

Hier sehen wir die göttliche Ordnung:

- » Im Heiligen Geist
- » durch den Sohn
- » zum Vater

Der Vater ist der eine wahre Gott. Nur zu ihm wird gebetet, nur mit ihm wird geredet, er ist der Ursprung aller Dinge, von ihm kommt alles.

Der Sohn ist der von Gott eingesetzte Herr, Mittler und Hohepriester. Er ist der Erstgeborene vieler Brüder und durch ihn kommen wir zum Vater. Er ist das Haupt des Christus und wir sind der Leib des Christus. Zusammen sind wir der Christus Gottes.

Der Geist Gottes ist Gottes Gegenwart und Wirken in den Gläubigen. Es ist der Geist der Sohnschaft, den sowohl der Erstgeborene, als auch alle seine Brüder von Gott bekommen haben.

7. Schlussgedanke.

Die Größe des Herrn Jesus wird nicht dadurch geschmälert, dass wir die biblische Gebetsordnung achten.

Im Gegenteil.

Gerade weil Gott ihn erhöht, verherrlicht und zum Mittler eingesetzt hat, kommen wir durch ihn zum Vater. Der Herr Jesus führt die Menschen niemals von seinem Gott und Vater weg, sondern immer zu ihm hin.

Deshalb wollen auch wir der Lehre Jesu Christi durch seine Apostel und Propheten folgen:

- » Wir danken dem Vater durch den Sohn.
- » Wir bitten den Vater im Namen des Sohnes.
- » Und wir tun dies alles in der Kraft des Heiligen Geistes.

Epheser 2,18 „Denn durch ihn haben wir beide den Zugang zu dem Vater in einem Geist.“

Dabei sollten wir noch eine wichtige geistliche Wahrheit bedenken:

Von Anfang an gibt es nur ein Wesen, das die Anbetung, die Verehrung und die Aufmerksamkeit, die allein Gott gebühren, auf sich selbst lenken wollte: den Satan.

Schon durch den Propheten Jesaja wird sein Begehren beschrieben:

Jesaja 14,13-14 „Ich will zum Himmel emporsteigen und meinen Thron über die Sterne Gottes erhöhen ... ich will mich dem Allerhöchsten gleichmachen!“

Dasselbe sehen wir bei der Versuchung des Herrn Jesus in der Wüste.

Matthäus 4,9 „Dies alles will ich dir geben, wenn du niederfällst und mich anbetest.“

Der Satan begehrte Anbetung. Er wollte sich Gott gleichstellen. Er wollte empfangen, was allein dem einen wahren Gott zusteht.

Der Sohn Gottes dagegen tat dies niemals. Nirgendwo finden wir, dass der Herr Jesus die Menschen von seinem Vater wegführte oder die Ehre des Vaters auf sich selbst lenkte.

So führt der Sohn durch den Geist immer zum Vater. Und darin besteht die vollkommene Harmonie des Heilsplanes Gottes:

Alles kommt vom Vater, geschieht durch den Sohn und wird gewirkt in der Kraft des Heiligen Geistes – zur Ehre Gottes, des Vaters.

AMEN!

B-3. JHWH –

Der Eigenname des einen wahren Gottes

1. Einleitung.

In den vergangenen Botschaften haben wir uns mit den griechischen Begriffen beschäftigt, die häufig als Begründung dafür herangezogen werden, dass Christen zum Herrn Jesus beten oder ihn anbeten sollten.

Dabei haben wir gesehen, wie wichtig es ist, den Sprachgebrauch der Heiligen Schrift sorgfältig zu prüfen und einzelne Verse niemals losgelöst vom Gesamtzeugnis der Bibel zu betrachten.

Ein Grundsatz hat sich dabei immer wieder bestätigt:

Psalm 119,160 „Die Summe deines Wortes ist Wahrheit, und jede Bestimmung deiner Gerechtigkeit bleibt ewig.“

Nicht einzelne Verse bilden unsere Lehre, sondern das gesamte Wort Gottes.

Deshalb wollen wir auch heute nicht bei einzelnen Begriffen stehen bleiben, sondern einen Schritt zurückgehen und uns eine grundlegende Frage stellen:

Was meint die Heilige Schrift überhaupt, wenn sie von „Gott“ spricht?

Gerade an dieser Stelle sind im Laufe der Kirchengeschichte viele Missverständnisse entstanden. Denn unsere deutschen Bibeln verwenden fast überall nur das Wort „Gott“.

Im hebräischen Grundtext des Alten Testaments finden wir jedoch verschiedene Bezeichnungen, die nicht alle dasselbe bedeuten. Wenn wir diese Unterschiede kennen, werden viele Aussagen des Neuen Testaments plötzlich klarer und widerspruchsfrei.

2. JHWH – der Eigenname Gottes.

Als Gott sich Mose am brennenden Dornbusch offenbarte, gab er ihm nicht nur einen Auftrag. Er offenbarte ihm auch seinen Namen.

2. Mose 3,14-15 „Da sprach Gott zu Mose: »ICH BIN, DER ICH BIN.« Und er sprach: So sollst du zu den Söhnen Israels sagen: »ICH BIN« hat mich zu euch gesandt. Und Gott sprach weiter zu Mose: So sollst du zu den Söhnen Israels sagen: JHWH, der Gott eurer Väter, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs, hat mich zu euch gesandt. Das ist mein Name in Ewigkeit, und das ist meine Benennung von Geschlecht zu Geschlecht.“

Hier begegnet uns zum ersten Mal der Eigenname Gottes: JHWH. Im Hebräischen besteht dieser Name aus vier Buchstaben:

» י ה ו ה Jod – He – Waw – He.

Diese vier Buchstaben werden auch das Tetragramm genannt, was einfach „Vier-Buchstaben-Name“ bedeutet.

Damals schrieb das Hebräische nur Konsonanten. Die Vokalzeichen wurden erst viele Jahrhunderte später ergänzt. Deshalb kennt heute niemand mehr mit letzter Sicherheit die ursprüngliche Aussprache des Namens Gottes.

Die heute gebräuchliche Aussprache „Jahwe“ ist die wahrscheinlichste Rekonstruktion.

Die Form „Jehova“ entstand erst im Mittelalter und gilt sprachwissenschaftlich als spätere Bildung.

Für unsere Botschaft ist jedoch nicht in erster Linie die Aussprache entscheidend, sondern die Bedeutung dieses Namens. Der Name JHWH steht in engem Zusammenhang mit dem hebräischen Verb hajah, das „sein“, „werden“ oder „dasein“ bedeutet.

Als Mose fragt, wie Gottes Name lautet, antwortet Gott:

2. Mose 3,14 „ICH BIN, DER ICH BIN.“

Oder ebenso zutreffend:

„Ich werde sein, der ich sein werde.“

Damit offenbart Gott sich als der ewig Seiende, der aus sich selbst existiert, der Anfang und Ursprung aller Dinge ist und dessen Sein von niemand anderem abhängt. Alles Geschaffene hat seinen Ursprung außerhalb seiner selbst. Gott allein hat seinen Ursprung in sich selbst.

Darum sagt die Schrift auch:

Psalm 90,2 „Ehe die Berge wurden und du die Erde und den Erdkreis hervorbrachtest, ja, von Ewigkeit zu Ewigkeit bist du Gott.“

- » Gott ist nicht geworden. Er ist.
- » Er wurde nicht hervorgebracht. Er bringt hervor.
- » Er wurde nicht erschaffen. Er ist der Schöpfer.

Diese Wahrheit zieht sich wie ein roter Faden durch die gesamte Heilige Schrift.

3. JHWH ist der allein wahre Gott.

Der Name JHWH bezeichnet in der Heiligen Schrift niemals irgendein göttliches Wesen unter vielen. Er ist der Eigenname des Gottes Israels, des Schöpfers des Himmels und der Erde.

Deshalb lesen wir:

5. Mose 6,4 „Höre, Israel: JHWH, unser Gott, JHWH ist einer!“

Dieses Bekenntnis war das Herzstück des Glaubens Israels. Es bekannte nicht drei göttliche Personen und auch nicht mehrere gleichrangige göttliche Wesen, sondern den einen Gott, den Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs.

Auch der Prophet Jesaja bezeugt dieselbe Wahrheit.

Jesaja 45,5 „Ich bin JHWH, und sonst ist keiner; außer mir gibt es keinen Gott.“

Und wenige Verse später:

Jesaja 45,18 „Denn so spricht JHWH, der die Himmel geschaffen hat – er ist Gott –, der die Erde gebildet und sie gemacht hat; er hat sie gegründet. Nicht als Einöde hat er sie geschaffen, sondern zum Bewohnen hat er sie gebildet: Ich bin JHWH, und sonst ist keiner.“

Hier verbindet Gott seinen Namen unmittelbar mit seinem Schöpfersein.

- » Nicht irgendein Gott hat Himmel und Erde geschaffen.
- » Nicht mehrere Götter haben gemeinsam geschaffen.
- » Sondern JHWH allein ist der Schöpfer aller Dinge.

Auch Nehemia bekennt:

Nehemia 9,6 „Du bist JHWH, du allein. Du hast den Himmel gemacht, den Himmel der Himmel und all ihr Heer, die Erde und alles, was auf ihr ist, die Meere und alles, was in ihnen ist. Du machst dies alles lebendig, und das Heer des Himmels betet dich an.“

Welch gewaltiges Zeugnis!

- » JHWH allein ist Schöpfer.
- » JHWH allein erhält alles am Leben.
- » JHWH allein gebührt Anbetung.

4. El Elyon – Gott, der Höchste.

Neben seinem Eigennamen JHWH verwendet die Schrift verschiedene Ehrentitel für Gott. Einer der schönsten und bedeutendsten lautet: El Elyon. Dieser Titel bedeutet: „Gott, der Höchste.“

Zum ersten Mal begegnet er uns bei Melchisedek.

1. Mose 14,18–20 „Melchisedek aber, der König von Salem, brachte Brot und Wein heraus; und er war Priester Gottes, des Höchsten. Und er segnete ihn und sprach: Gesegnet sei Abram von Gott, dem Höchsten, dem Besitzer des Himmels und der Erde.“

Hier wird Gott nicht nur als der Höchste bezeichnet, sondern zugleich als der Besitzer des Himmels und der Erde. Seine höchste Stellung gründet sich darauf, dass alles von ihm ausgegangen ist und ihm gehört.

Der Höchste ist niemand anderes als JHWH selbst. Bemerkenswert ist nun, dass dieser Gedanke auch im Neuen Testament erhalten bleibt.

Der Engel Gabriel kündigt Maria die Geburt des Herrn Jesus mit folgenden Worten an:

Lukas 1,32 „Dieser wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden.“

Beachten wir die Formulierung genau. Der Engel sagt nicht: „Dieser wird der Höchste sein.“ Sondern: „Dieser wird Sohn des Höchsten genannt werden.“

Damit bestätigt das Neue Testament dieselbe Ordnung, die bereits das Alte Testament offenbart. Der Vater ist der Höchste. Der Herr Jesus ist der Sohn des Höchsten.

Diese Wahrheit bestätigt der Herr Jesus selbst.

Johannes 17,3 „Dies aber ist das ewige Leben, dass sie dich, den allein wahren Gott, und den du gesandt hast, Jesus Christus, erkennen.“

Der Herr Jesus führt seine Jünger nicht zu sich selbst als dem allein wahren Gott, sondern zum Vater. Gerade dadurch offenbart er die einzigartige Stellung seines Vaters als JHWH, dem Höchsten und dem allein wahren Gott.

5. El, Eloah und Elohim.

Nachdem wir gesehen haben, dass JHWH der Eigenname des einen wahren Gottes ist, stellt sich nun eine entscheidende Frage:

Warum verwendet die Heilige Schrift neben dem Namen JHWH noch weitere Begriffe für Gott?

Viele Missverständnisse entstehen dadurch, dass wir im Deutschen fast ausschließlich das Wort „Gott“ kennen. Im Hebräischen unterscheidet die Bibel jedoch sehr sorgfältig zwischen dem Eigennamen Gottes und verschiedenen allgemeinen Bezeichnungen. Gerade diese Unterscheidung hilft uns später, viele neutestamentliche Aussagen richtig einzuordnen.

» El und Eloah:

Der einfachste hebräische Begriff lautet El (אל). Er bedeutet zunächst ganz allgemein: der Mächtige, der Starke oder der Gewaltige.

Von diesem Wort leitet sich auch Eloah (אלוה) ab, das besonders im Buch Hiob häufig vorkommt und ebenfalls Gott bezeichnet. Beide Begriffe beschreiben vor allem Gottes Macht und Hoheit. Sie sind jedoch keine Eigennamen, sondern allgemeine Bezeichnungen.

So wie das deutsche Wort König kein Eigenname ist, sondern eine Amts- oder Würdebezeichnung, so beschreiben auch El und Eloah die Größe und Macht Gottes, ohne seinen persönlichen Namen zu nennen.

Wenn die Schrift dagegen den Gott Israels eindeutig identifizieren möchte, verwendet sie seinen Bundesnamen: JHWH.

» **Elohim:**

Noch häufiger begegnet uns im Alten Testament das Wort Elohim (אֱלֹהִים).

Es wird über zweitausendfünfhundertmal verwendet. Die meisten Christen setzen Elohim automatisch mit dem einen wahren Gott gleich. Doch sprachlich ist das nicht ganz zutreffend.

Elohim ist zunächst ebenfalls kein Eigenname, sondern eine allgemeine Bezeichnung. Je nach Zusammenhang kann das Wort verschiedene Bedeutungen haben.

Es bezeichnet zwar sehr häufig den einen wahren Gott.

Es kann aber ebenso auch andere Wesen bezeichnen, die von Gott mit Autorität, Macht oder richterlicher Stellung ausgestattet wurden.

Das bedeutet nicht, dass alle diese Wesen der allein wahre Gott wären. Vielmehr zeigt die Schrift, dass derselbe Begriff in unterschiedlichen Zusammenhängen verwendet wird.

Deshalb entscheidet nicht das Wort Elohim allein, sondern immer der Zusammenhang.

Psalm 82 – Menschen werden „Götter“ genannt.

Besonders deutlich wird dies in Psalm 82.

Psalm 82,6 „Ich habe gesagt: Ihr seid Götter, ja, ihr alle seid Söhne des Höchsten.“

Hier spricht Gott zu Richtern Israels. Sie werden Elohim genannt. Warum?

- » Nicht weil sie der Schöpfer wären.
- » Nicht weil sie angebetet werden sollten.
- » Nicht weil sie den Platz Gottes einnehmen.
- » Sondern weil Gott ihnen richterliche Vollmacht übertragen hatte.

Sie vertraten Gottes Recht unter seinem Volk. Dennoch waren sie sterbliche Menschen.

Deshalb heißt es unmittelbar danach:

Psalm 82,7 „Doch wie Menschen werdet ihr sterben und fallen wie einer der Fürsten.“

Damit macht die Schrift selbst deutlich: Nicht jeder, der Elohim genannt wird, ist deshalb der allein wahre Gott. Der Begriff beschreibt hier eine von Gott verliehene Stellung.

Mose wird für den Pharao zum „Gott“.

Dasselbe sehen wir bei Mose.

2. Mose 7,1 „Da sprach JHWH zu Mose: Siehe, ich habe dich für den Pharao zum Gott gesetzt, und dein Bruder Aaron soll dein Prophet sein.“

Auch hier wird Mose Elohim genannt. Natürlich wollte Gott damit nicht sagen, Mose sei plötzlich zum Schöpfer des Universums geworden. Er sollte vielmehr Gottes Autorität gegenüber dem Pharao vertreten.

Aaron sollte dabei wie ein Prophet Moses sprechen. Mose handelte also stellvertretend im Auftrag Gottes.

Auch hier bezeichnet Elohim keine göttliche Wesensgleichheit mit JHWH, sondern eine von Gott verliehene Autorität.

Engel werden ebenfalls so bezeichnet.

Auch himmlische Wesen können mit diesem Begriff bezeichnet werden.

So lesen wir:

Psalm 8,6 „Du hast ihn ein wenig niedriger gemacht als die Engel und ihn mit Herrlichkeit und Ehre gekrönt.“

Im hebräischen Grundtext steht hier wiederum Elohim. Die griechische Übersetzung des Alten Testaments (Septuaginta) gibt den Begriff hier bereits mit Engel wieder.

Auch der Hebräerbrief übernimmt diese Wiedergabe. Damit wird deutlich:

Schon die alten jüdischen Übersetzer wussten, dass Elohim je nach Zusammenhang verschiedene Bedeutungen haben kann.

Der Herr Jesus selbst erklärt Psalm 82.

Nun wird verständlich, warum der Herr Jesus gerade auf Psalm 82 verweist.

Als ihm Gotteslästerung vorgeworfen wird, antwortet er:

Johannes 10,34–36 „Jesus antwortete ihnen: Steht nicht in eurem Gesetz geschrieben: »Ich habe gesagt: Ihr seid Götter«? Wenn er jene Götter nannte, an die das Wort Gottes erging – und die Schrift kann doch nicht aufgehoben werden –, sagt ihr von dem, den der Vater geheiligt und in die Welt gesandt hat: Du lästerst!, weil ich gesagt habe: Ich bin Gottes Sohn?“

Diese Worte sind von großer Bedeutung. Der Herr Jesus argumentiert nicht:

» „Ich bin Gott, deshalb dürft ihr mich Gott nennen.“

Sondern er verweist auf Psalm 82 und zeigt:

Wenn die Schrift bereits Menschen Götter nennt, weil Gott ihnen eine bestimmte Stellung verliehen hat, dann ist es erst recht kein Widerspruch, dass er selbst der Sohn Gottes genannt wird.

Bemerkenswert ist dabei, dass der Herr Jesus seinen Anspruch nicht steigert.

Er sagt nicht: „Ich bin der Höchste.“ Er sagt nicht: „Ich bin JHWH.“ Er sagt vielmehr: „Ich bin Gottes Sohn.“

Gerade diese Antwort bestätigt die Unterscheidung zwischen dem Vater und dem Sohn.

6. Was bedeutet das für unser Verständnis?

An dieser Stelle erkennen wir einen wichtigen Grundsatz für die gesamte Heilige Schrift.

- » Der Begriff Elohim beschreibt nicht automatisch den einen wahren Gott.
- » Er kann – je nach Zusammenhang – den Vater, Engel, Richter, Mose oder andere von Gott bevollmächtigte Wesen bezeichnen.

Deshalb dürfen wir niemals allein aus dem Wort „Gott“ den Schluss ziehen, dass immer JHWH gemeint sein müsse. Vielmehr müssen wir stets fragen:

- » Von wem spricht der Zusammenhang?
- » Welche Stellung beschreibt der Text?
- » Handelt es sich um JHWH, den allein wahren Gott, oder um jemanden, der von Gott Autorität empfangen hat?

Genau diesen Grundsatz werden wir in den kommenden Botschaften immer wieder anwenden. Wenn wir später Stellen wie Johannes 1,1, Hebräer 1,8, Römer 9,5 oder Johannes 20,28 betrachten, dürfen wir nicht vorschnell von der Bezeichnung „Gott“ auf die Identität mit JHWH schließen.

Die Heilige Schrift selbst lehrt uns, sorgfältig zwischen dem Eigennamen JHWH und den allgemeinen Bezeichnungen El, Eloah und Elohim zu unterscheiden.

Dadurch entsteht keine Verwirrung, sondern eine größere Klarheit. Die Schrift erklärt sich selbst. Sie verwendet dieselben Begriffe in unterschiedlichen Zusammenhängen, ohne sich zu widersprechen.

Nun werden wir den entscheidenden Übergang ins Neue Testament betrachten:

Wie gingen JHWH und Elohim in der griechischen Übersetzung verloren?

7. Vom Hebräischen ins Griechische.

Wie JHWH und Elohim in „Kyrios“ und „Theos“ übergangen ...

Wenn wir die bisherigen Teile zusammenfassen, sehen wir zwei grundlegende Wahrheiten der hebräischen Bibel:

- » JHWH ist der Eigenname des einen wahren Gottes
- » Elohim ist eine allgemeine Bezeichnung für Gott bzw. göttliche Autorität

Diese klare sprachliche Struktur ist entscheidend für das Verständnis der gesamten Schrift.

Doch nun müssen wir einen weiteren Schritt gehen. Denn zwischen dem Alten und dem Neuen Testament liegt ein sprachlicher Übergang, der für viele Missverständnisse in der späteren Theologie entscheidend geworden ist.

Die Frage lautet:

Was passiert, wenn eine hebräische Bibel in eine andere Sprache übersetzt wird – insbesondere ins Griechische?

Wenn wir die bisherigen Teile zusammenfassen, sehen wir zwei grundlegende Wahrheiten der hebräischen Bibel:

- » JHWH ist der Eigenname des einen wahren Gottes
- » Elohim ist eine allgemeine Bezeichnung für Gott bzw. göttliche Autorität

Diese klare sprachliche Struktur ist entscheidend für das Verständnis der gesamten Schrift.

» Die griechische Übersetzung des Alten Testaments (Septuaginta)

Etwa ab dem 3. Jahrhundert vor Christus entstand in Alexandria die sogenannte Septuaginta. Das war die erste vollständige Übersetzung des Alten Testaments ins Griechische. Warum war das notwendig? Weil viele Juden damals nicht mehr Hebräisch, sondern Griechisch sprachen.

Die Septuaginta wurde deshalb zur Bibel der jüdischen Diaspora und später auch der ersten Christen. Doch bei der Übersetzung stellte sich ein grundlegendes Problem:

Das Griechische kennt keinen Eigennamen wie JHWH in derselben Form.

» JHWH wird zu „Kyrios“

Der hebräische Eigenname Gottes JHWH wurde in der griechischen Übersetzung meist wiedergegeben mit:

» Kyrios (Κύριος) = „Herr“

Das bedeutet:

» Der persönliche Name Gottes (JHWH) wurde sprachlich ersetzt

» Stattdessen steht nun ein Titel: „Herr“

Damit ging ein wichtiger Unterschied verloren.

» Elohim wird zu „Theos“

Ebenso wurde das hebräische Wort Elohim fast durchgehend mit dem griechischen Wort

» Theos (Θεός) = „Gott“ übersetzt. Damit entstand auch hier eine Vereinheitlichung.

Das Problem dabei ist nicht die Übersetzung selbst, sondern die Wirkung:

» Zwei verschiedene hebräische Begriffe (JHWH und Elohim) werden im Griechischen oft durch nur zwei allgemeine Begriffe ersetzt (Kyrios und Theos).

» Der entscheidende Verlust: Differenzierung der Begriffe

Im Hebräischen konnte man klar unterscheiden:

- » JHWH = der eine wahre Gott (Eigenname)
- » Elohim = allgemeine Bezeichnung für Gott oder göttliche Autorität

Im Griechischen hingegen entsteht eine Vereinfachung:

- » Kyrios = Herr (für JHWH und auch für andere Herren)
- » Theos = Gott (für JHWH und auch für andere göttlich bezeichnete Wesen)

Dadurch entsteht ein entscheidender Punkt: Der sprachliche Unterschied zwischen „Name“ und „Titel“ wird verwischt.

8. Die Folge für das Neue Testament

Das Neue Testament wurde vollständig in Griechisch verfasst. Das bedeutet: Es übernimmt bereits diese sprachliche Struktur der Septuaginta.

Wenn also im Neuen Testament steht:

- » „Kyrios“ → kann sowohl JHWH als auch einen menschlichen Herrn bedeuten
- » „Theos“ → kann den Vater, aber auch andere Bedeutungsfelder haben (je nach Kontext)

Die griechischen Begriffe tragen nicht automatisch die klare Differenzierung des Hebräischen in sich. Deshalb ist es umso wichtiger, auf den Zusammenhang und den Urtext zu achten.

Der Heilige Geist wird uns helfen, auch die weiteren Schlüsselverse in diesem Sinne richtig zu verstehen.

AMEN!

B-4. Der Wahrhaftige –

Wer ist das?

1. Einleitung

Heute kommen wir zum Abschluss unserer Botschaftsreihe „Der eine Gott und sein Christus – Die Trinität aus biblischer Sicht“.

In den vergangenen Wochen haben wir uns gemeinsam auf eine Reise durch die Heilige Schrift begeben. Unser Ziel war es nicht, menschliche Lehrmeinungen oder kirchliche Traditionen zu verteidigen, sondern Gottes Wort selbst sprechen zu lassen. Schritt für Schritt haben wir das Fundament gelegt und anschließend die entscheidenden Schlüsselverse im Zusammenhang betrachtet.

Dabei hat uns ein Grundsatz durch die gesamte Lehrreihe begleitet:

Ps 119,160 „Die Summe des Wortes Gottes ist Wahrheit.“

Keine einzelne Bibelstelle darf isoliert betrachtet oder über das gesamte Zeugnis der Heiligen Schrift gestellt werden. Vielmehr müssen wir die schwieriger verständlichen Verse im Licht der vielen klaren Aussagen Gottes auslegen. Denn Gott widerspricht sich niemals. Seine Offenbarung bildet von der ersten bis zur letzten Seite der Bibel eine vollkommene Einheit.

Unser aufrichtiger Wunsch während dieser gesamten Lehrreihe war und ist es, die Liebe zur Wahrheit zu fördern. Nicht menschliche Weisheit soll unser Denken bestimmen, sondern das Wort Gottes. Wer die Wahrheit wirklich liebt, wird bereit sein, jede Überzeugung an der Heiligen Schrift zu prüfen und sich von ihr korrigieren zu lassen.

Heute wollen wir diese Botschaftsreihe abschließen und noch einmal einige Schlüsselverse betrachten, die im Laufe der Kirchengeschichte unterschiedlich verstanden und vielfach unterschiedlich ausgelegt wurden. Dabei möchten wir auch heute nicht einzelne Aussagen isoliert betrachten, sondern sie im Licht der gesamten Offenbarung Gottes verstehen.

Unser Gebet ist, dass unser himmlischer Vater jedem von uns ein offenes Herz und einen demütigen Geist schenkt, damit wir den allein wahren Gott, unseren Vater, immer besser erkennen und seinen gesandten Sohn, unseren Herrn Jesus Christus, in der Stellung sehen, die ihm der Vater selbst gegeben hat.

Möge Gott uns allen die gleiche Gesinnung schenken wie den Gläubigen in Beröa, die täglich die Schriften untersuchten, ob es sich so verhielt. Denn nur wer die Wahrheit liebt, wird sich von Gottes Wort leiten lassen und darin festen Halt finden

2. Der Wahrhaftige – wer ist das?

Oft wird der Vers 1.Joh 5,20 zitiert „Wir wissen aber, dass der Sohn Gottes gekommen ist und uns Verständnis gegeben hat, damit wir den Wahrhaftigen erkennen; und wir sind in dem Wahrhaftigen, in seinem Sohn Jesus Christus. Dieser ist der wahrhaftige Gott und das ewige Leben.“

Hier wird der Verwirrer aktiv und sagt durch Menschen, schau hier steht, dass der Sohn Jesus Christus der wahrhaftige Gott ist.

Diese Aussage hat in diesem Vers keinerlei Grundlage und wird sofort entlarvt, wenn wir diesen Vers genau lesen und vor allem im Kontext, also der Vers davor und der Vers danach sowie im Licht des Gesamtzeugnisses.

1.Joh 5,19–21 „19 Wir wissen, dass wir aus Gott sind, und die ganze Welt liegt in dem Bösen.

20 Wir wissen aber, dass der Sohn Gottes gekommen ist und uns Verständnis gegeben hat, damit wir den Wahrhaftigen erkennen; und wir sind in dem Wahrhaftigen, in seinem Sohn Jesus Christus. Dieser ist der wahrhaftige Gott und das ewige Leben.

21 Kinder, hütet euch vor den Götzen!“

Hier erkennen wir Folgendes:

Wir sind aus Gott geboren, ebenso wie der Herr Jesus aus Gott hervorgegangen ist.

Der Herr Jesus ist gekommen, um uns den wahrhaftigen Gott zu offenbaren und uns zu ihm zu führen.

Das Erkennen des wahrhaftigen Gottes und seines Sohnes, den der allein wahre Gott, der Vater, gesandt hat, bedeutet das ewige Leben.

Bemerkenswert ist, dass der Apostel Johannes diesen Abschnitt unmittelbar mit der eindringlichen Mahnung abschließt: „Kinder, hütet euch vor den Götzen!“

Nachdem der Apostel Johannes den allein wahrhaftigen Gott und dessen Sohn klar unterschieden hat, warnt er seine Leser davor, irgendeinem anderen als dem allein wahren Gott die Ehre zukommen zu lassen, die allein ihm gebührt. Seine Mahnung erinnert daran, dass jede Verehrung eines Geschöpfes an der Stelle des Schöpfers Götzendienst ist. Deshalb lenkt Johannes den Blick seiner Leser konsequent auf den einen wahrhaftigen Gott, den der Sohn gekommen ist, zu offenbaren.

Genau diese Wahrheiten berichtet uns der Apostel Johannes über die Worte Jesu in Joh 17,3 „Dies aber ist das ewige Leben, dass sie dich, den allein wahren Gott, und den du gesandt hast, Jesus Christus, erkennen.“

Hier erklärt uns der Herr Jesus persönlich, wer der allein wahre Gott ist und, dass die Erkenntnis das ewige Leben bedeutet. Somit zitiert der Apostel Johannes in seinem Brief die Worte des Herrn Jesus. Und die Worte Jesus sind mehr als eindeutig.

Auch der Apostel Paulus gibt die Worte Jesu wieder.

1. Korinther 8,6 „so gibt es für uns doch nur einen Gott, den Vater, von dem alle Dinge sind und wir für ihn; und einen Herrn, Jesus Christus, durch den alle Dinge sind, und wir durch ihn.“

Und weiter:

Epheser 4,4-6 „Ein Leib und ein Geist, wie ihr auch berufen worden seid in einer Hoffnung eurer Berufung. Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater aller, der über allen und durch alle und in allen ist.“

3. Die Aussage in Hebräer 1,8:

Ein weiterer häufig zitierter Vers lautet: Heb 1,8 „aber von dem Sohn: »Dein Thron, o Gott, währt von Ewigkeit zu Ewigkeit. Das Zepter deines Reiches ist ein Zepter des Rechts.“

Aber der Vers danach wird verschwiegen, damit die Menschen mit Halbwahrheiten verführt werden. Deshalb wollen wir beide Verse lesen.

Heb 1,8-9 „8 aber von dem Sohn: »Dein Thron, o Gott, währt von Ewigkeit zu Ewigkeit. Das Zepter deines Reiches ist ein Zepter des Rechts.

9 Du hast Gerechtigkeit geliebt und Gesetzlosigkeit gehasst; darum hat dich, o Gott, dein Gott gesalbt mit Freudenöl, mehr als deine Gefährten!«“

Das Zitat in Hebräer 1,8–9 stammt aus Psalm 45,7–8

Psalm 45,7–8 „Dein Thron, o Gott, ist immer und ewig; ein Zepter der Geradheit ist das Zepter deines Reiches. Du hast Gerechtigkeit geliebt und Gottlosigkeit gehasst; darum hat Gott, dein Gott, dich gesalbt mit Freudenöl vor deinen Genossen.“

Der Hebräerbrief zitiert diese Verse nahezu wörtlich: Unmittelbar nachdem der Sohn mit den Worten „*Dein Thron, o Gott*“ angesprochen wird, heißt es:

„Darum hat Gott, dein Gott, dich gesalbt ...“

Das bedeutet, dass dieselbe Person, die in Vers 8 angesprochen wird, in Vers 9 einen Gott über sich hat („dein Gott“). Dieser Zusammenhang gehört untrennbar zum Zitat aus Psalm 45 und sollte deshalb bei der Auslegung von Hebräer 1,8–9 mitberücksichtigt werden. Deshalb ist es wichtig, nicht nur Vers 8 isoliert zu betrachten, sondern das vollständige Zitat (Verse 8–9) und seinen alttestamentlichen Zusammenhang in die Auslegung einzubeziehen.

4. Die Aussage in Johannes 1,1:

Joh 1,1 „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott.“

Nach allem, was wir in den vergangenen Botschaften gemeinsam betrachtet haben, können wir auch diesen Vers im Zusammenhang der gesamten Schrift einordnen.

Die Söhne Gottes sind Götter. Das sagt die Heilige Schrift. Im Alten Testament haben wir die letzten Sonntage studiert, dass die Söhne Gottes (Engel, Propheten, Söhne Gottes, zu denen auch der erstgeborene Sohn Jesus Christus gehört etc.) niemals als JHWH bezeichnet werden.

JHWH ist allein der allmächtige Gott und Schöpfer – unser Vater im Himmel.

5. Die Aussage in Philipper 2,6:

Phil 2,6 „der, als er in der Gestalt Gottes war, es nicht wie einen Raub festhielt, Gott gleich zu sein;“

Gerade bei dieser Stelle ist es besonders wichtig, den Zusammenhang zu beachten. Deshalb lesen wir die Verse 5 und 6 gemeinsam.

Phil 2,5–6 „5 Denn ihr sollt so gesinnt sein, wie es Christus Jesus auch war, 6 der, als er in der Gestalt Gottes war, es nicht wie einen Raub festhielt, Gott gleich zu sein;“

Auch diese Stelle wird häufig angeführt, um zu behaupten, der Herr Jesus sei der allein wahre Gott. Doch bevor wir eine solche Schlussfolgerung ziehen, müssen wir – wie bei allen Schlüsselversen – den Zusammenhang sorgfältig betrachten.

Bereits Vers 5 zeigt uns das eigentliche Thema dieses Abschnitts:

„Denn diese Gesinnung sei in euch, die auch in Christus Jesus war.“

Der Apostel Paulus spricht also nicht in erster Linie über das Wesen Gottes, sondern über die Gesinnung des Herrn Jesus. Er stellt den Herrn Jesus den Gläubigen als vollkommenes Vorbild der Demut, des Gehorsams und der Selbsterniedrigung vor.

Erst danach folgt die Aussage:

„... der, als er in der Gestalt Gottes war, es nicht wie einen Raub festhielt, Gott gleich zu sein.“

Hier fällt das griechische Wort ἴσα (isa) auf. Es stammt von ἴσος (isos). Dieses Wort wird im Deutschen häufig mit „gleich“ übersetzt. Sein Bedeutungsumfang ist jedoch weiter. Je nach Zusammenhang kann es auch den Gedanken der Übereinstimmung oder Entsprechung ausdrücken.

Das erkennen wir beispielsweise in Markus 14,56 und 14,59. Dort wird dasselbe Grundwort verwendet:

Mk 14,56 „Denn viele gaben falsches Zeugnis gegen ihn, aber die Zeugnisse stimmten nicht überein. (isos)“

Mk 14,59 „Und auch so war ihr Zeugnis nicht übereinstimmend. (isos)“

Hier bedeutet das Wort offensichtlich nicht „identisch“, sondern „übereinstimmend“.

Entscheidend ist nicht eine einzelne mögliche Übersetzung des Wortes isa, sondern der gesamte Zusammenhang. Und dieser Zusammenhang beschreibt den Herrn Jesus als den, der sich selbst erniedrigte, Knechtsgestalt annahm, gehorsam wurde bis zum Tod und deshalb von Gott erhöht wurde.

Die Frage lautet daher nicht nur: „Wie kann man das Wort *isa* übersetzen?“, sondern vielmehr: „Welche Bedeutung passt zum unmittelbaren Zusammenhang und zum gesamten Zeugnis der Heiligen Schrift?“

Denn derselbe Herr Jesus bezeichnet den Vater als den allein wahren Gott (Joh 17,3), spricht vom Vater als „meinem Gott“ (Joh 20,17), und die Apostel nennen den Vater den „Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus“ (Eph 1,3; 1.Petr 1,3).

6. Die Aussagen in Joh 20,28 – Tit 2,13 – 2. Petr 1,1–2

An einigen Stellen des Neuen Testaments begegnen uns Formulierungen, in denen zwei Bezeichnungen durch das Wort „und“ miteinander verbunden sind.

Schon daran wird deutlich, dass der bloße Satzbau allein eine Auslegungsfrage nicht entscheiden kann. Maßgeblich sind immer der unmittelbare Zusammenhang sowie das gesamte Zeugnis der Heiligen Schrift.

So wird beispielsweise Titus 2,13 unterschiedlich verstanden. Ebenso gehört 2.Petrus 1,1 zu den Stellen, deren griechischer Satzbau verschieden ausgelegt wird.

Umso wichtiger ist es, nicht bei einem einzelnen Vers stehen zu bleiben, sondern den Zusammenhang weiterzulesen. Bereits im nächsten Vers schreibt der Apostel Petrus:

2.Petr 1,2 „Gnade und Friede werde euch mehr und mehr zuteil in der Erkenntnis Gottes und Jesu, unseres Herrn.“

Dieser Vers unterscheidet ausdrücklich zwischen Gott und Jesus, unserem Herrn. Wer daher den ersten Vers auslegt, muss auch den zweiten berücksichtigen und beide Aussagen miteinander in Einklang bringen. Die Schrift widerspricht sich nicht, sondern erklärt sich selbst.

Dasselbe Auslegungsprinzip gilt auch für Johannes 20,28. Der Ausruf des Apostels Thomas darf nicht isoliert betrachtet werden, sondern muss im unmittelbaren Zusammenhang gelesen werden. Nur wenige Verse zuvor spricht der auferstandene Herr Jesus vom Vater als „*meinem Gott und eurem Gott*“ (Joh 20,17). Und unmittelbar nach dem Bekenntnis des Apostels Thomas erklärt der Apostel Johannes selbst den Zweck seines gesamten Berichts:

Joh 20,31 „Diese aber sind geschrieben, damit ihr glaubt, dass Jesus der Christus, der Sohn Gottes ist, und damit ihr durch den Glauben Leben habt in seinem Namen.“

Der Apostel Johannes beendet seinen Bericht also mit dem Bekenntnis, dass Jesus der Christus und der Sohn Gottes ist. Deshalb sollte auch Johannes 20,28 im Licht dieses unmittelbaren Zusammenhangs und des gesamten Zeugnisses der Schrift verstanden werden.

Unser Maßstab ist nicht eine einzelne Formulierung, sondern der gesamte Ratschluss Gottes. Denn Gott widerspricht sich nicht. Was er an vielen Stellen klar offenbart hat, wird er an anderer Stelle nicht wieder aufheben. Darum bleibt für uns der Grundsatz bestehen, der diese ganze Lehrreihe getragen hat:

Die Summe des Wortes Gottes ist Wahrheit.

7. Der Sohn weiß nicht alles, was der Vater weiß.

Die Heilige Schrift zeigt nicht nur, dass der Sohn dem Vater untergeordnet ist und alles von ihm empfängt. Der Herr Jesus erklärt darüber hinaus ausdrücklich, dass der Vater etwas weiß, was der Sohn nicht weiß.

Dieser Unterschied im Wissen widerspricht der Vorstellung, Vater und Sohn seien zwei gleichermaßen allwissende Personen desselben dreieinigen Gottes.

Matt 24,36 „Von jenem Tag aber und jener Stunde weiß niemand, auch nicht die Engel der Himmel, sondern mein Vater allein.“

Noch ausführlicher wird dieselbe Aussage im Markusbericht wiedergegeben:

Mk 13,32 „Um jenen Tag aber oder die Stunde weiß niemand, auch die Engel im Himmel nicht, auch nicht der Sohn, sondern nur der Vater.“

Diese Aussage ist von besonderer Bedeutung. Der Herr Jesus unterscheidet ausdrücklich zwischen:

- » den Engeln,
- » dem Sohn

» und dem Vater.

Dabei erklärt er unmissverständlich, dass der Vater etwas weiß, was zu diesem Zeitpunkt weder die Engel noch der Sohn wissen. Der Herr Jesus nimmt sich selbst ausdrücklich von diesem Wissen aus und sagt: *„auch nicht der Sohn, sondern nur der Vater“*.

Wenn Vater und Sohn zwei gleichrangige und gleichermaßen allwissende Personen desselben dreieinigen Gottes wären, wäre die Aussage des Herrn Jesus absurd.

Denn wie könnte der Sohn als Teil eines allwissenden Gottes eine bestimmte Sache nicht wissen, die der Vater weiß? Innerhalb eines einzigen allwissenden göttlichen Wesens könnte nicht eine Person Kenntnis von etwas haben, während eine andere Person davon keine Kenntnis besitzt.

Manche erklären, der Herr Jesus habe dies nur in seiner menschlichen Natur nicht gewusst, während er es in seiner göttlichen Natur gewusst habe. Eine solche Unterscheidung nimmt der Herr Jesus in seinen Worten jedoch nicht vor. Er sagt nicht: *„Meine menschliche Natur weiß es nicht“*, sondern: *„auch nicht der Sohn“*. Er stellt den Sohn als Person dem Vater gegenüber und erklärt, dass allein der Vater diesen Zeitpunkt kennt.

Auch die Annahme, der Sohn habe zwar davon gewusst, es aber nicht offenbaren dürfen, entspricht nicht dem Wortlaut. Der Herr Jesus sagt nicht, dass er es nicht sagen dürfe, sondern ausdrücklich, dass er es nicht weiß.

Diese Worte bestätigen die Ordnung, die uns die gesamte Heilige Schrift zeigt:

- » Der Vater ist der Ursprung allen Wissens.
- » Der Sohn empfängt vom Vater, was der Vater ihm offenbart.
- » Der Vater besitzt eine Erkenntnis und Autorität, die über derjenigen des Sohnes steht.

Das stimmt mit der Offenbarung überein, die Gott später seinem Sohn über die zukünftigen Ereignisse gab:

Offb 1,1 „Offenbarung Jesu Christi, die Gott ihm gab, um seinen Knechten zu zeigen, was bald geschehen muss ...“

Auch hier erkennen wir dieselbe göttliche Ordnung: Gott gibt dem Herrn Jesus die Offenbarung. Der Sohn ist nicht deren ursprüngliche Quelle, sondern empfängt sie von Gott und gibt sie an seine Knechte weiter.

Matt 24,36 und Mk 13,32 sind deshalb keine beiläufigen Aussagen. Sie zeigen in großer Klarheit, dass der Vater und der Sohn nicht ein und derselbe allwissende Gott sind. Der Vater allein kennt Tag und Stunde. Der Sohn lebt, handelt und empfängt aus dem Vater. Damit bestätigen auch diese Verse die Worte des Herrn Jesus:

Und weiter ...

Joh 14,28 „... denn der Vater ist größer als ich.“

Der Vater besitzt Wissen und Autorität aus sich selbst; der Sohn empfängt vom Vater, was dieser ihm offenbart und überträgt.

8. Die Einheit der ganzen Schrift:

Wenn wir die Heilige Schrift von Anfang bis Ende betrachten, erkennen wir eine vollkommene Einheit und Harmonie. Das Alte Testament verwendet den Eigennamen JHWH ausschließlich für den einen Gott Israels, den allmächtigen Schöpfer des Himmels und der Erde.

Daneben begegnet uns der Begriff Elohim, der nicht ausschließlich den höchsten Gott bezeichnet, sondern – je nach Zusammenhang – auch für andere von Gott eingesetzte Autoritäten oder himmlische Wesen verwendet wird.

Im Neuen Testament werden diese hebräischen Begriffe überwiegend mit dem griechischen Wort Theos wiedergegeben. Da im Griechischen – ebenso wie im Deutschen – für beide Begriffe im Wesentlichen nur das eine Wort „Gott“ verwendet wird, gehen wichtige sprachliche Unterschiede des hebräischen Grundtextes verloren. Dadurch entsteht leicht der Eindruck, jede Person, die im Neuen Testament „Gott“ genannt wird, müsse automatisch der allein wahre Gott sein.

Doch das gesamte Zeugnis der Schrift zeigt ein anderes Bild. Die Bibel spricht einerseits von vielen Göttern und vielen Herren, andererseits bekennt sie eindeutig: „... für uns ist ein Gott, der Vater ...“ (1.Kor 8,5–6).

Ebenso nennt die Schrift viele Söhne Gottes, sowohl den erstgeborenen Sohn, unseren Herrn Jesus Christus, als auch diejenigen, die durch Gottes Geist zu Söhnen Gottes geworden sind.

So entsteht kein Widerspruch, sondern eine göttliche Ordnung:

Es gibt viele, die in der Schrift als „Götter“ oder „Söhne Gottes“ bezeichnet werden, doch sie alle haben gemeinsam einen Gott und Vater, den allein wahren Gott, den allmächtigen Schöpfer.

Der Herr Jesus selbst führt uns genau zu dieser Erkenntnis, wenn er den Vater den „allein wahren Gott“ nennt (Joh 17,3), und der Apostel Paulus bestätigt dieselbe Wahrheit mit den Worten: „... für uns ist ein Gott, der Vater ...“ (1.Kor 8,6).

So erklärt die Schrift sich selbst. Je besser wir die hebräischen Grundbegriffe JHWH und Elohim Verstehen und sie mit dem Zeugnis des Neuen Testaments verbinden, desto klarer erkennen wir die wunderbare Einheit der gesamten Offenbarung Gottes. Die Summe seines Wortes ist Wahrheit.

9. Zusammenfassung:

Am Ende dieser Botschaftsreihe erkennen wir erneut einen Grundsatz, der sich wie ein roter Faden durch die gesamte Heilige Schrift zieht: Gott widerspricht sich niemals. Was er durch Mose, die Propheten, den Herrn Jesus und seine Apostel offenbart hat, bildet eine vollkommene Einheit. Deshalb kann keine einzelne Bibelstelle das klare Gesamtzeugnis der Schrift aufheben oder ihm widersprechen.

Gerade deshalb müssen schwieriger verständliche Verse immer im Licht der vielen eindeutigen Aussagen der Heiligen Schrift ausgelegt werden und niemals umgekehrt.

Einzelne Schlüsselverse dürfen nicht isoliert betrachtet oder aus ihrem Zusammenhang herausgelöst werden, sondern müssen sich harmonisch in das gesamte Zeugnis Gottes einfügen.

Dabei ist das Alte Testament nicht vom Neuen Testament getrennt, sondern bildet dessen unverzichtbares Fundament.

Das Neue Testament setzt die Offenbarung des Alten Testaments nicht außer Kraft, sondern bestätigt, vertieft und erklärt sie.

Je besser wir das Alte Testament verstehen, desto klarer erschließt sich uns auch das Neue Testament. Darum bleibt für uns der Grundsatz bestehen, der diese gesamte Lehrreihe getragen hat: Die Summe des Wortes Gottes ist Wahrheit.

Nicht menschliche Traditionen, kirchliche Lehrsysteme oder einzelne herausgegriffene Verse sind unser Maßstab, sondern die gesamte Offenbarung Gottes. Nur wenn wir bereit sind, die ganze Schrift sprechen zu lassen, werden wir den allein wahren Gott, den Vater, und seinen gesandten Sohn Jesus Christus so erkennen, wie Gott sie uns in seinem Wort offenbart hat.

10. Schlusswort:

Mit dieser Botschaft schließen wir zunächst diese Lehrreihe ab. Unser Bestreben war und ist es, nicht menschliche Meinungen oder kirchliche Traditionen zu verbreiten, sondern gemeinsam zu erkennen, was Gott selbst in seinem Wort offenbart hat.

Unser besonderer Wunsch ist, dass jeder von uns den Weg der Gläubigen in Beröa geht.

Apg 17,11 „Diese aber waren edler als die in Thessalonich; sie nahmen mit aller Bereitwilligkeit das Wort auf und untersuchten täglich die Schriften, ob dies sich so verhielte.“

Die Beröer wurden nicht deshalb gelobt, weil sie dem Apostel Paulus ungeprüft glaubten, sondern weil sie selbst täglich die Heilige Schrift erforschten. Genau dazu möchten auch wir euch ermutigen. Prüft alles anhand des Wortes Gottes. Lest die genannten Bibelstellen im Zusammenhang. Vergleicht Schrift mit Schrift. Bittet Gott um Weisheit, Einsicht und Erkenntnis. Denn der Vater freut sich über jeden, der ihn aufrichtig sucht und seine Wahrheit erkennen möchte.

Lasst uns dabei stets ein demütiges Herz bewahren. Wahre Erkenntnis wächst nicht aus menschlicher Klugheit oder theologischer Bildung, sondern aus der Bereitschaft, sich von Gottes Wort korrigieren zu lassen.

Wer die Wahrheit liebt, braucht ihre Prüfung nicht zu fürchten. Im Gegenteil: Jede neue Erkenntnis führt uns tiefer in die Gemeinschaft mit unserem himmlischen Vater hinein.

Darum wollen wir die Liebe zur Wahrheit stets höher achten als jede menschliche Überlieferung.

Traditionen mögen alt sein, doch allein Gottes Wort ist unfehlbar. Unser Maßstab bleibt nicht das, was Menschen über Generationen gelehrt haben, sondern das, was Gott selbst durch seinen Sohn, seine Apostel und Propheten offenbart hat.

Während dieser gesamten Lehrreihe haben wir immer wieder gesehen, dass der Herr Jesus niemals die Aufmerksamkeit von seinem Vater auf sich selbst lenkt. Sein ganzes Leben, seine Lehre, sein Dienst und seine Verherrlichung hatten ein Ziel: Menschen zum Vater zu führen. Darin wollen auch wir ihm folgen. Je besser wir den Sohn erkennen, desto tiefer führt er uns in die Erkenntnis seines Gottes und Vaters.

Damit endet zwar diese Botschaftsreihe, doch unser gemeinsamer Weg im Wort Gottes geht weiter. Der Reichtum der Heiligen Schrift ist unerschöpflich. Je mehr wir sie erforschen, desto mehr entdecken wir die Harmonie, Weisheit und Herrlichkeit der Offenbarung Gottes. Deshalb wollen wir auch künftig gemeinsam weiterforschen, weiter lernen und weiterwachsen – immer mit dem Wunsch, den allein wahren Gott besser kennenzulernen und ihm allein die Ehre zu geben.

Möge unser himmlischer Vater jedem von uns ein demütiges Herz, einen wachen Geist und eine tiefe Liebe zur Wahrheit schenken.

Möge er uns durch seinen Heiligen Geist immer tiefer in sein Wort hineinführen und uns bewahren vor menschlichen Irrtümern und Verführungen.

Ihm, unserem allein wahren Gott und Vater, sei alle Ehre, aller Dank und alle Anbetung – durch seinen geliebten Sohn, unseren Herrn Jesus Christus, jetzt und in Ewigkeit.

Wenn diese Botschaftsreihe dazu beigetragen hat, dass wir alle die Heilige Schrift noch sorgfältiger lesen, Gottes Wort höher achten als menschliche Traditionen und den Vater und seinen Sohn besser kennenlernen, dann hat sich jede Stunde der Vorbereitung gelohnt. Dafür danken wir unserem himmlischen Vater von ganzem Herzen.

AMEN!